Mittwoch, den 26. April 1933 — Nr. 97. Jahrgang 113

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Ehre — Freiheit — Recht — Der Nation.

Wochenblatt mit allein rechtsverbind- des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen im Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Der Kampfbund für deutsche Kultur

Seine Ziele und seine Arbeit

Der Landesführer des Kampfbundes für deutsche Kultur, **Staatskommissar z. b. V. Hans Hinkel** sprach in Berlin in einer von mehreren hundert Obleuten aller Fachgruppen besuchten Versammlung über die Arbeit und die nächsten Ziele des Kampfbundes. Die Arbeit des Kampfbundes werde immer mehr ausgebaut werden. Man stehe heute am Schluß der ersten Etappe, und der Kampfbund könne mit Stolz auf seine bisherige Arbeit sehen. Vor zwei Jahren sei die Arbeit in Angriff genommen worden, und am 30. Januar 1933 bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler habe bereits ein festes Gerippe bestanden. Ohne den Kampfbund hätten sich die kulturpolitischen Arbeiten nicht so reibungslos abgewickelt wie bisher. Wenn die Künstler versucht hätten, sich einzeln durchzusetzen, so würden sie sich selbst bei bestem Willen erfolglos im Raume gedrängt haben. Es sei dem Kampfbund

gelungen, große Kanäle für die Arbeit der Künstler zu schaffen.

Der Redner berichtete sodann über

die letzten Ergebnisse der Arbeit des Kampfbundes.

Der Bühnenvolksbund sei gleichgeschaltet worden. Der Bühnenvolksbund werde übergeführt in die nationalsozialistische Reichsbesucherorganisation „Deutsche Bühne". Vor kurzem sei der Deutsche Musikkritikerverband gegründet worden. Im alten Musikkritikerverband sei wegen der katastrophalen Verjudung nichts gleichzuschalten gewesen. Der Deutsche Reklameverband mit dem Bund der Gebrauchsgraphiker sei mit dem Kampfbund zusammengeschlossen worden. Präsident der Bühnengenossenschaft sei das Mitglied des Kampfbundes Otto Laubinger.

Auch im Verband Deutscher Varieté-Direktoren sei die Gleichschaltung erfolgt. Es sei die Gewähr gegeben, daß alle diese Verbände im Sinne der nationalen Erneuerung weitergeführt würden. Besonderes Augenmerk richtete der Kampfbund auf die deutsche Sektion des Pen-Klubs, dessen nächste Tagung in Ragusa bevorstehe. Die bisherigen Tagungen des Pen-Klubs, der sich stets in den Dienst einer pazifistischen Völkerversöhnung gestellt habe, hätten stets Empörung in Deutschland hervorgerufen, zumal die vorige Tagung unter dem Vorsitz von Alfred Kerr, wo der kommunistische Schriftsteller Ernst Toller gegen den italienischen Vertreter Sturm laufen durfte. Toller habe damals mit diesem Schritt Deutschland schwerstens kompromittiert. Heute führten den Vorsitz in der deutschen Sektion des Pen-Klubs Hans Hinckel, Hanns Johst und Dr. Schloesser, der kulturpolitische Schriftleiter des „Völkischen Beobachters". Zum Schriftführer sei Dr. van Leers, zu Schatzmeistern Hanns Martin Elster und Herr Kochanowski gewählt worden. Damit sei eine Wiederholung der schmachvollen Geschehnisse der letzten Tagung in Zukunft unmöglich. Schließlich sei auch der Bund deutscher Architekten gleichgeschaltet worden, der nunmehr unter dem Vorsitz des Nationalsozialisten Loercher steht.

Staatskommissar Hinckel sprach dann dem Dramaturgen des Staatstheaters, Hanns Johst, den Dank des Kampfbundes aus für die Schlageter-Dichtung, die ihre Uraufführung am Geburtstage des Führers erlebt habe. Dieses Stück, das über alle deutschen Bühnen gehen werde, bedeute einen Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Theaters.

Der Redner gab sodann einen Ueberblick über

die Leitung der einzelnen Abteilungen des Kampfbundes für deutsche Kultur.

Sein Stellvertreter in der Gesamtleitung ist Otto von Kursell. Die Fachgruppe bildende Kunst wird von Professor Kutschmann geleitet. In der Gruppe Musik sei Dr. Steege Verbindungsmann für alle drei Unterabteilungen. Die Untergruppe Tanz leitet Dr. Bode. Das Referat für Kirchenmusik hat Hans Georg Goerner. Die Abteilung Baukunst wird von Herrn Dieme, die Abteilung Technik von Professor Lubin, die Gruppe Schrifttum nach wie vor von Hanns Johst geleitet. Für die Abteilung Presse sind Hauptmann a. D Weiß, Chef vom Dienst des „Völkischen Beobachters", und Herr Berndt zuständig. Die Leitung der Gruppe Literatur hat Dr. Schloesser, die Gruppe Kleinkunst Herr Rath-Rez. Das überaus wichtige

Amt für Jugendertüchtigung

untersteht dem Standartenführer Schaefer und dem Referenten Dr. Pollmann. Vor allem die Arbeit des von Herrn Hawerbeck geleiteten Jugendamtes soll in Zukunft noch mehr aktiviert werden, nachdem die ganze bündische Jugend zusammengefaßt ist. Dem Jugendamt gehören durch den korporativen Beitritt der bündischen Jugend heute mehr als 100 000 Mitglieder an.

Staatskommissar Hinckel teilte weiter mit, daß die Gleichschaltung beim Verein deutscher Zeitungsverleger unmittelbar bevorstehe, dessen Leitung in die Hände der Nationalsozialisten Amann und Berger gelegt werde, und schloß: Der Kampfbund wächst riesig. Wir haben allen Grund, stolz zu sein auf ihn und seine gewaltigen Leistungen für die Erneuerung der deutschen Kultur.

Konferenz der Innenminister

Im Reichsministerium des Innern in Berlin trat die Konferenz sämtlicher Innenminister der Länder zusammen. Die Beratungen gelten zwei Themen: Der Durchführung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und verschiedenen Polizeifragen.

Zu der Durchführung des Gesetzes über

die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

hielt Reichsinnenminister **Dr. Frick** einleitend ein kurzes Referat. Im Anschluß daran entwickelte der preußische Ministerpräsident **Goering** die Gesichtspunkte, nach denen in Preußen das Gesetz angewendet wird. Darauf kam es zu einer kurzen Aussprache. Die weiteren Beratungen über die Durchführung des Gesetzes werden im Rahmen von Besprechungen der Referenten der einzelnen Innenministerien erfolgen.

In der Ministerzusammenkunft wurden dann

die Polizeifragen

erörtert, bei denen es sich vor allem um die Frage einer einheitlichen Ausbildung handelt.

Keine nachträgliche Verleihung

militärischer Titel, Orden und Uniformen

In letzter Zeit mehren sich die Anträge von ehemaligen Angehörigen der alten Wehrmacht um nachträgliche Forderungen, Charakter- und Uniformverleihungen und um Verleihung von früheren Kriegsauszeichnungen, Beförderungen, Charaktererhöhungen und Uniformverleihungen für Angehörige der alten Wehrmacht sind mit dem 1. 1. 1933, die Verleihung von alten Kriegsauszeichnungen mit dem 31. 5. 1924 eingestellt worden. Eine Wiederaufnahme solcher Verleihungen ist nicht möglich, da eine gerechte Prüfung der Verdienste des einzelnen Wehrmachtsangehörigen nicht mehr erfolgen kann.



Rektor Georg Brauner
ist der Nachfolger des verstorbenen ersten Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, Prof. Hammerschmidt.

Die Kleine Entente

Eine bedeutsame Rede Dr. Beneschs über seine mitteleuropäische Politik

Außenminister Dr. Benesch sprach vor beiden Kammern der **Nationalversammlung** über das Thema **„Der Kampf um die Demokratie in der europäischen und in der Weltpolitik".**

Besonders hervorzuheben ist, daß Dr. Benesch in seinen Ausführungen ankündigte, daß Verhandlungen über einen

polnisch-tschechoslowakischen Freundschaftsvertrag geplant

seien. Zu Beginn seines Vortrages berührte er

das Problem der Revision der Friedensverträge

und erklärte, die Autoren der Friedensverträge hätten nicht angenommen, daß man Deutschland und die anderen besiegten Staaten allzulange als geschlagene und ungleiche Partner behandeln könne. Das Kardinalproblem der gegenwärtigen europäischen Politik bestehe in der Frage, in welchem Punkte die Entwicklung der Revisionsfrage zum Stillstand gelange und in welchem Punkte das Gleichgewicht als definitiv hergestellt betrachtet werden solle. Je schärfer die Angriffe auf die Friedensverträge gewesen seien, um so mehr seien die neuen Staaten Mitteleuropas darauf angewiesen gewesen, sich gegenseitig zu nähern. Daß es sich hierbei um die Rettung der ganzen neuen Verfassung Europas handele, habe Frankreich als erster Staat im ganzen Umfange begriffen. Was die Politik anlange, die Italien jetzt verfolge, so sei festzustellen, daß Deutschland, Ungarn und zum Teil auch Oesterreich und Bulgarien sie mit Sympathie betrachtete. In Deutschland begreife man sehr wohl, daß die letzten Ziele der beiden Länder im Wesen weit auseinandergingen. Die Beziehungen Italiens zur Kleinen Entente seien mit einem gewissen Optimismus zu betrachten.

In Deutschland

bestünden in bezug auf sein Verhältnis zur Kleinen Entente insofern Befürchtungen, als man in der Kleinen Entente ein Mittel der französischen Politik erblicke, die auf die Schaffung einer neuen politischen Konstellation in Mitteleuropa hinauslaufe, eine Konstellation, die Oesterreich berühren werde und somit einen Anschluß Oesterreichs an Deutschland für absehbare Zeit unmöglich machen würde. Immerhin gebe es eine Reihe politischer Faktoren, die die Möglichkeit sehr guter Beziehungen zwischen der Kleinen Entente und Deutschland in Zukunft erhoffen ließen; das um so mehr, als

die Kleine Entente die Anschlußfrage als ein Problem ansehe, das durch eine Zusammenarbeit der vier Großmächte gelöst werden könne.

Eine definitive Lösung werde von der Kleinen Entente gern akzeptiert werden, allerdings eine Lösung, die von den Großmächtegemeinden mit der Kleinen Entente und in vollem Einvernehmen mit Oesterreich vorbereitet wäre.

Die Kleine Entente sehe den

Viermächtepakt,

so wie ihn Italien vorgeschlagen habe, als einen großen Schritt nach rückwärts in der Entwicklung Europas an. Was

die Frage der Grenzrevision

anlange, die im Viermächtepakt angeschnitten werde, so müsse darauf hingewiesen werden, daß sie nicht genügend durchdacht sei. Wenn irgendwo eine kleine Korrektur an den Grenzbestimmungen der Friedensverträge auf friedlichem Wege möglich sein dürfte, dann nur unter den Bedingungen, daß bei einem derartigen Verfahren keinerlei äußerer Druck ausgeübt werden dürfe, daß es nur nach einer Reihe von Jahren ruhiger Zusammenarbeit der daran interessierten Völker möglich sei und daß eine Korrektur endlich nur gegen entsprechende Kompensationen möglich sei.

Das Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland,

so fuhr dann der Minister fort, werde auch weiterhin gut bleiben. Allerdings sei es immer heikel, in der Nachbarschaft einen Staat zu wissen, der sich in einem Zustande revolutionärer Gärung befinde. Immerhin sei zu hoffen, daß es zu keinen Differenzen kommen werde. Sollten in Oesterreich sich ähnliche Aenderungen vollziehen wie in Deutschland, so hoffe man auch hier, daß keine Schwierigkeiten entständen.

Die Tschechoslowakei, so erklärte dann der Minister, plane, sich mit Polen über einen Vertrag zu einigen, der auf eine ewige oder doch zumindest lang befristete Freundschaft hinauslaufe.

Noch einmal Oberbürgermeister Böß

Ein teurer Privathaushalt

Der Staatskommissar für Berlin, **Dr. Lippert**, hat dem Oberbürgermeister Dr. Sahm eine Darstellung von Vorgängen überreicht, die mit **Liquidationen des früheren Oberbürgermeister Böß** zusammenhängen. Gleichzeitig hat Dr. Lippert ersucht, gegen Böß geeignete Maßnahmen zu ergreifen, vornehmlich die Frage der Pension zu klären.

Dem früheren Oberbürgermeister wird vorgeworfen.

alle Kosten seines Haushaltes in Rechnung gestellt

zu haben, obwohl er erhebliche Dienstaufwandsentschädigungen bezogen hat. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich der Schaden, der der Stadt durch diese Manipulationen entstanden ist, in die Hunderttausende.

Der Darstellung, die der Staatskommissar Dr. Lippert dem Oberbürgermeister Dr. Sahm überreicht hat, ist eine mehrseitige Liste der

Aufwendungen für die Dienstwohnung

beigefügt. In dieser Liste machen allein die Kosten für Ein- und Umbauten einen Betrag von

150 000 RM

aus. Darunter befinden sich folgende Beträge: für Einrichtung einer Toilette 10 000 RM, für die Verlegung des Badezimmers und Umbauten in anderen Räumen 12 000 RM, für einen Abwaschtisch und eine Waschtoilette 4000 RM, für den Umbau eines Wintergartens 15 000 RM. Aus den weiteren unzähligen Posten geht hervor, daß sogar Gegenstände für den täglichen Bedarf und den Haushalt liquidiert wurden. Für einen Kühlschrank wurden 3200 RM, für Weingläser 4500 RM, für Porzellan 1400 RM angerechnet. Der Wachhund, der für die Dienstwohnung angeschafft werden mußte, wurde mit 200 RM in Rechnung gestellt, der Maulkorb mit 9,55 RM und die Verpflegung für diesen Hund mit monatlich 30 RM. Alles was in dem großzügig geführten Haushalt verwendet wurde, erscheint in diesen Listen des ehemaligen Stadtoberhauptes wieder.

Gustav Böß, am 11. April 1873 in Gießen geboren, wurde am 10. Februar 1921 als Oberbürgermeister eingeführt. Er war vorher Stadtkämmerer. Anfang 1930 wurde im Zusammenhang mit dem Sklarekprozeß ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet, das die Dienstentlassung mit zwei Drittel Pension aussprach. Bei der von Böß eingelegten Revision wurde aber nur auf eine Geldstrafe in Höhe eines Monatsgehaltes erkannt. Böß trat am 1. November 1930 in den Ruhestand. Er bezieht zurzeit eine monatliche Pension von 1700 RM netto.

Der Feiertag der nationalen Arbeit

Je näher der 1. Mai heranrückt, an dem ganz Deutschland das

„Fest der nationalen Arbeit"

feiert, desto mehr wächst im Volke das Interesse an den Veranstaltungen der Regierung, die für diesen großen Tag vorgesehen sind. Man weiß bereits seit einiger Zeit, daß der

Reichskanzler Adolf Hitler an diesem Tage Abordnungen der Arbeiterschaft aus dem ganzen Reiche in feierlicher Weise empfangen

will, um durch diesen Empfang symbolhaft zum Ausdruck zu bringen, daß die nationale Regierung im Arbeiter nicht einen Menschen zweiter Klasse erblickt, sondern einen vollgültigen, gleichberechtigten Staatsbürger. Um diese Einstellung der nationalen Regierung im Volke bekannt zu machen, soweit das überhaupt noch nötig ist, scheut die Regierung keine Mittel, in den Abordnungen der Arbeiterschaft die Arbeiterschaft selbst zu ehren und ihre Verbundenheit mit den arbeitenden Schichten unter Beweis zu stellen.

Man braucht kein Prophet zu sein, um heute, in einer Zeit, die das ganze Volk geschlossen hinter der Regierung sieht, vorauszusagen, daß dieser 1. Mai wohl die erste Maifeier sein wird, die reibungslos und ohne den geringsten Zwischenfall verläuft.

Jetzt erfahren wir aus dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda nähere Einzelheiten über die Ehrung, die die Abordnungen der Arbeiterschaft von seiten der nationalen Regierung wie auch von seiten der Berliner Verbände erwarten.

71 deutsche Arbeiter und 8 Arbeiter aus Oesterreich werden am 1. Mai durch zehn große Flugzeuge vollkommen kostenlos nach Berlin befördert

werden. Aus Oberschlesien und Ostpreußen, von der See her und vom rheinisch-westfälischen Gebiet, aus dem Süden, aus Stuttgart und München und aus Sachsen werden die schweren Maschinen anbrausen und diejenigen Männer zur Maifeier auf dem Tempelhofer Feld in Berlin bringen, die als bewährteste und älteste Mitglieder der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation schon seit Jahren in hartem Kampfe für die sich jetzt erfüllenden Ziele der nationalen Regierung unerschrocken und treu eingetreten sind. Die Abordnungen der deutschen Arbeiterschaft werden in nächster Nähe des Reichskanzlers Hitler auf der großen Festtribüne ihre Plätze erhalten. Sie sind in Wahrheit die Ehrengäste des großen Festes der nationalen Arbeit.

Aber nicht nur die Regierung, sondern

auch private Stellen wetteifern

darin, den Abordnungen der Arbeiterschaft ihre Sympathien zu bezeugen. So hören wir jetzt auch, daß der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes e. V. sich bereit erklärt hat, alle 80 Delegierten in den ersten Hotels von Berlin, so z. B. im Hotel Bristol oder im Esplanade oder im Hotel Adlon, kostenlos aufzunehmen. Die größten und bekanntesten Berliner Speiselokale haben von sich aus darum gebeten, die Delegierten als Gäste aufnehmen zu dürfen und kostenlos zu verpflegen. Die Theater und andere Betriebe haben sich bereit erklärt, den Delegierten für ihre Vorführungen die besten Plätze kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Der Gau Groß-Berlin der NSDAP. zeigt seine Verbundenheit mit den Delegierten der deutschen Arbeiterschaft dadurch, daß er jeder Delegiertengruppe von drei bis fünf Mann einen Wagen des nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps des Gaues Groß-Berlin zur Verfügung stellt.

In den 80 Arbeitern aus Ost und West, aus Nord und Süd ehren die Regierung und das deutsche Volk die ganze deutsche Arbeiterschaft und damit letzten Endes auch sich selbst, weil der deutsche Arbeiter zum deutschen Volke gehört, und weil ohne den deutschen Arbeiter ebensowenig eine deutsche Zukunft gedacht werden kann, wie es für die Arbeiterschaft eine Zukunft außerhalb der deutschen Nation gibt.

Ueber das

Riesenfeuerwerk in Berlin

wird vom Ministerium geschrieben:

Deutschland ist ein armes Volk, aber obwohl die nationale Regierung unter der Kanzlerschaft Hitlers nicht im entferntesten daran denkt, mit den Steuergroschen der Bevölkerung in ähnlich leichtsinniger Weise umzugehen, wie es unter der Regierung der sozialdemokratischen und anderer Parteien der Fall war, so hat es sich die Regierung nicht nehmen lassen, den Tag der nationalen Arbeit am Abend des 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld durch ein in solchem Ausmaße noch nie gesehenes Riesenfeuerwerk zu krönen. Die nationale Regierung, getragen von dem Willen zur unbedingten Sparsamkeit, war sich von vornherein darüber klar, daß aus den beschränkten Mitteln, die dem, infolge der verflossenen Mißwirtschaft verschuldeten Reich noch zur Verfügung stehen, auch nicht ein einziger Pfennig für dieses Feuerwerk verwendet werden darf. Die Steuergelder, über die die nationale Regierung verfügt, dienen einzig und allein dem Wiederaufbau des Reiches und der Wirtschaft, sowie der Linderung der großen Not der verarmten Volksschicht, in die sie durch die Arbeitslosigkeit geraten ist.

Das Feuerwerk wird also nicht aus Geldern der Steuerzahler bestritten, sondern es wird getragen von den Eintrittspreisen, die die Besucher der Tribüne zu entrichten haben. Auch hier verfährt die nationale Regierung durchaus sozial, indem sie den, der mehr Geld hat, auch mehr zahlen läßt als den andern Volksgenossen.

Wie schon eingangs erwähnt, ist ein solches Feuerwerk in ganz Europa noch nicht gezeigt worden. Die einzelnen Fronten, die durch das Feuerwerk erfaßt werden, sind über vierhundert Meter lang. Sie verlangen den Einsatz sämtlicher Berliner Feuerwerksfirmen. Die Leitung dieser schon rein technisch sehr schwierigen Anlage, liegt in den Händen der Berliner Kunstfeuerwerke. Der Ingenieur Mussel arbeitet mit einem Stabe von fünfzig Pyro-Technikern, die das Feuerwerk abbrennen. Die Anlage ist so groß, daß die einzelnen Feuerwerkstrupps durch Feldtelefone verbunden werden müssen, um mit der Feuerwerksleitung und untereinander in Verbindung bleiben zu können.

Bei Beginn des Feuerwerks rast eine aus hunderten der größten Raketen gebildete, sich dauernd bewegende, in allen Farben schimmernde Feuerwand in den dunklen Nachthimmel hinein. Dann zeigen sich in strahlendem Licht in gewaltiger Größe auf dem Hintergrund des Nachthimmels zwei sich vereinigende Hände, unter denen in Riesenbuchstaben zu lesen ist: „Tag der deutschen Arbeit". Dieses symbolische Bild wird eingerahmt und umschlossen von tausenden und abertausenden Feuerblumen.

Der rührige Ingenieur Mussel, ein Fachmann auf seinem Gebiete, hat außerdem noch mit dem bekannten Kunstflieger Kern ein Abkommen getroffen, dessen Verwirklichung in ganz Europa zum erstenmale vor sich geht und das bisher nur in den Vereinigten Staaten von Amerika gezeigt wurde. Der Kunstflieger Kern stößt nämlich mit seinem Flugzeug in die dunkle Nacht und wird über dem Festplatz mit seiner Maschine, die in genialer Konstruktion mit Feuerwerkskörpern bestückt ist, gewaltige Feuerspiele vorführen.

Kaum ist der fliegende Feuerspuk verschwunden, so rasen 700 Bomben schwersten und größten Kalibers, und Bomben bis zu 30 cm. Durchmesser gegen den Himmel. Diese Bomben überschlagen sich auf ihrer feuerspeienden Fahrt und werden begleitet durch das Bombardement hunderter von Feuertöpfen.

Dann fällt auf einer Front von 400 Meter aus zehn Meter Höhe ein gewaltiger Silber-Wasserfall hernieder und bietet dem entzückten Beschauer einen märchenhaften Anblick. Kaum ist das Silberlicht des Wasserfalls im unersättlichen Schlund der dunklen Nacht versunken, so werden in 70 Sekunden, also in kaum mehr als einer Minute, von drei Stellen aus 211 Bomben batterieweise abgeschossen und bilden am nächtlichen Himmel ein neues Farbenwunder märchenhafter Pracht. Jetzt folgt ein Trommelfeuer von 60 000 Platzkanonenschlägen, das die ganze Luft erschüttert.

Auch dieses Feuerwerk soll dazu beitragen, in einer Stunde der Feier und der Freude, die Arbeiter der Stirn und die Arbeiter der Faust nach dem Willen der nationalen Regierung und des Reichskanzlers Hitler zu verbrüdern, die ehemaligen Klassengegensätze aufzuheben und die Menschen zu einer einheitlichen, durch nichts mehr zu zerstörenden Volksgemeinschaft zusammenzuschließen. Flammen der Freude strahlen über dem Tag der nationalen Arbeit.

Die Geschäftsschließungen am 1. Mai

Da in der Oeffentlichkeit verschiedentlich Unklarheit darüber herrscht, ob und inwieweit die Geschäfte am 1. Mai zu schließen haben, wird von maßgebender Seite noch einmal darauf hingewiesen, daß der 1. Mai ein gesetzlicher Feiertag ist, für den alle Bestimmungen eines solchen Geltung haben.

Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin" am 1. Mai

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird als Auftakt seiner diesjährigen Fahrten am Tage der nationalen Arbeit, dem 1. Mai, eine große Deutschlandfahrt unternehmen. Das Luftschiff wird am 1. Mai morgens um 2 Uhr in Friedrichshafen starten. Die Fahrt geht von Friedrichshafen über Stuttgart, Frankfurt a. M., Köln über das westfälische Industriegebiet, Bremen, Hamburg nach Berlin, wo das Luftschiff gegen 3 Uhr nachmittags eintreffen wird. Eine Landung ist nicht vorgesehen. Das Luftschiff wird seinen Rückflug über Sachsen und Bayern vornehmen und am 2. Mai gegen 4 Uhr morgens wieder in Friedrichshafen landen.

Die Besprechungen in Washington

Eine gemeinsame Erklärung Roosevelts und Macdonalds

Die gemeinsame Erklärung vom 24. April über die Besprechungen zwischen Roosevelt und Macdonald besagt, daß die Beiprechungen dem Zweck der Erforschung der Probleme der Weltwirtschaftskonferenz in hervorragender Weise gedient haben, und bringt die tiefe Befriedigung darüber zum Ausdruck.

In der Verlautbarung heißt es weiter: Der englische Premierminister und Präsident Roosevelt, der britische Botschafter und der amerikanische Staatssekretär des Aeußern trafen mit den Beamten und Sachverständigen, die an den Erörterungen der letzten Tage beteiligt waren, heute nachmittag zusammen, und man nahm mit tiefer Befriedigung Kenntnis von dem Inhalt der Besprechungen.

Unter den Gegenständen dieser Verhandlungen befanden sich folgende Probleme: Das Weltpreisniveau, die Zentralbanken-Politik, der Währungsstandard, die Devisenbeschränkungen, die Hebung des Silberwertes und eine Anzahl von Weltproblemen, die mit dem Welthandel und insbesondere mit der Herabsetzung der Außenhandelsbeschränkungen zusammenhängen. Die gemeinsame Erklärung fügt hinzu, daß endgültige Beschlüsse über die genannten Fragen der Weltwirtschaftskonferenz vorbehalten bleiben.

Herriots Besuch

Im Weißen Hause fand am Montagnachmittag die erste gemeinsame Besprechung zwischen Roosevelt, Macdonald und Herriot statt. Später hatte Macdonald mit Herriot und dem französischen Botschafter eine private Unterredung. Beim Verlassen des Weißen Hauses erklärte Herriot sich äußerst befriedigt und sagte, Präsident Roosevelt habe offenbar gründliches Verständnis für Frankreich und seine Probleme. Die Besprechungen seien sehr herzlich und von durchaus allgemeinem Charakter gewesen. Der Reuter-Vertreter fügt hinzu, die Mitglieder der französischen Delegation seien allerdings nicht so hoffnungsvoll wie ihr Führer gewesen.

Ueber seine Besprechungen mit Roosevelt erklärte Herriot Pressevertretern, Roosevelt habe ihm ein vollständiges Programm vorgelegt, das die Weltwirtschaft stabilisiert, die Abrüstung und die Revision der Kriegsschulden berücksichtigt; er habe alle diese Gegenstände mit ihm erörtert.

Ein Mal des Deutschtums an der polnischen Grenze



Das Deutschtums-Mal,
das bei dem Ausflugsort Königsblick bei Schneidemühl, ganz nahe der polnischen Grenze, eingeweiht wurde, um als nationale Weihestätte für die Verbundenheit des Reiches mit den entrissenen Provinzen Posen und Westpreußen zu zeugen.

Aus Parteien

Zu den Vorgängen in der DVP in Braunschweig

erklärt die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei: Schon vor einigen Tagen wurde seitens der Partei der Führer des Landesverbandes Hannover-Süd, Oberstleutnant a. D. von Feldmann, als kommissarischer Führer des Landesverbandes Braunschweig eingesetzt, weil der bisherige Vorsitzende des Landesverbandes, Studienrat Baumann, nicht mehr die Gewähr für eine energische und zielbewußte Führung des Landesverbandes bot. Auf Grund des noch ausstehenden Berichtes des kommissarischen Landesführers werden die notwendigen Maßnahmen getroffen werden..

Der Landesführer, Oberstleutnant a. D. von Feldmann-Hannover, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Durch den Uebertritt zahlreicher bisheriger Vorstandsmitglieder zur N. S. D. A. P. ist der Landesverband Braunschweig der Deutschnationalen Volkspartei keineswegs aufgelöst. Sein weiterer Zusammenhalt wird davon abhängen, wieweit unsere Mitglieder von dem Gedanken erfüllt sind, der in der NSDAP. als maßgebend erklärt ist, nämlich der Gedanke der Treue und des Gehorsams gegen den Führer. Zu dieser Treue rufe ich hiermit auf. Unser Führer Hugenberg ist von der Notwendigkeit durchdrungen, die Deutschnationale Volkspartei zu erhalten, gerade auch aus außenpolitischen Gründen. Dieser Standpunkt muß auch der unsrige sein. Wir haben den Lebenswillen und das Lebensrecht der DNVP. klar zu betonen. Hierbei ist es selbstverständlich, daß wir treu und loyal zu der nationalen Regierung stehen, die der Herr Reichspräsident am 30. Januar durch das Bündnis der nationalen Führer geschlossen hat. Heil Deutschland!"

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages

hielt am Dienstag eine Sitzung ab, bei der mitgeteilt wurde, daß für die vier in Haft befindlichen Abgeordneten beim Präsidenten des Landtages ein Antrag auf Haftentlassung gestellt sei. Ferner wurde, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, mitgeteilt, daß der Abg. Berg aus der Fraktion ausgeschieden, der Abg. Hofacker, der vor längerer Zeit seinen Austritt aus der Fraktion erklärt hatte, der Fraktion wieder beigetreten sei. Neu eingetreten in den Landtag als Mitglieder der Sozialdemokratischen Fraktion sind für den Abg. Grzesinski der Abg. Rosenfeld und für den Abg. Severing der Abg. Höcker aus Herford.

Zu der Schutzhaftfrage wurde von der Fraktion die Erwartung ausgesprochen, daß die bereits eingeleiteten Besprechungen mit den zuständigen Stellen zu einem Erfolge führen.

Falsche Gerüchte über Staatssekretär von Rohr

Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtags teilt mit:

„In einigen nationalsozialistischen Zeitungen wird der Eindruck erweckt, als ob sich die Fraktion gegen die Tätigkeit des Staatssekretärs von Rohr im Reichsernährungsministerium wende. Das ist nicht richtig. Der Landwirtschaftliche Ausschuß der Fraktion hat bemängelt, daß keine wirkungsvolle Kontingentierung für die Frühkartoffeleinfuhr durchgeführt worden sei, eine Tatsache, für die weder Herr von Rohr noch das Reichsernährungsministerium überhaupt verantwortlich ist. Er hat aber ferner der Reichsregierung und dem Reichsernährungsministerium seinen besonderen Dank für die bisherigen umfassenden Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft ausgesprochen und die Hoffnung ausgedrückt, daß das Reichsernährungsministerium die rechtzeitige Kontingentierung der Frühkartoffeleinfuhr, wie sie von Dr. Hugenberg schon seit langem geplant ist, durchführen wird. Auch alle Behauptungen, daß die Fraktion die Abberufung des Herrn von Rohr fordert, sind unwahr."

Die Kölner DVP. zum Beschluß des Zentralvorstandes

Wie der Wahlkreisverband der Deutschen Volkspartei Köln-Aachen mitteilt, berührt der vom Zentralvorstand der DVP. in Berlin gefaßte Beschluß, die Deutsche Volkspartei weiter bestehen zu lassen, den Auflösungsbeschluß der westlichen Wahlkreise nicht. Es bleibt dabei, daß in den westlichen Wahlkreisen Rheinlands und Westfalens eine Organisation der Deutschen Volkspartei nicht mehr besteht.

Keine neuen Kommissare für Betriebe

Der Leiter des Verbindungsstabes der N. S. D. A. P., Reiner, hat folgende Verfügung erlassen: „Mit Wirkung vom 25. April 1933 ist sämtlichen Parteidienststellen untersagt, Kommissare in irgendwelchen Betrieben einzusetzen. Sollte ihnen die Einsetzung eines Kommissars in einem Unternehmen als unbedingt notwendig erscheinen, so ist die Genehmigung des Verbindungsstabes der NSDAP in Berlin einzuholen. Sachbearbeiter im Verbindungsstab ist Herr Dr. Otto Wegener. Dem Gesuch um Einstellung eines Kommissars muß eine genaue Ausführung der Notwendigkeit sowie die Geeignetheit des beabsichtigten Kommissars zugrunde liegen. Erst nach erteilter Genehmigung des Verbindungsstabes darf dann der Kommissar eingesetzt werden."

Geldzustellung bleibt

Anläßlich der mehrfachen Ueberfälle auf Geldbriefträger hatten sich Bestrebungen geltend gemacht, die Geldzustellung durch Beamte der Reichspost überhaupt aufzuheben und dafür eine Abholungspflicht der Empfänger anzuordnen. Das Reichspostministerium hat über diese Frage die Meinung der Oberpostdirektionen eingeholt, und, wie das Nachrichtenbüro des VDZ hört, auf Grund dieser Stellungnahme von einer Neuregelung abgesehen. In einer Verfügung des Reichspostministers wird festgestellt, daß die Geldzustellung durch Postbeamte wie bisher bestehen bleibt.

Polizeistunde für Eisdielen, Trinkhallen und Getränkewagen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern auf Grund des § 14 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 nach Anhörung der beteiligten Verbände für das Land Preußen folgendes verordnet:

Der Beginn der Polizeistunde wird für Eisdielen auf 10 Uhr abends, für Trinkhallen und Getränkewagen in der Zeit vom 1. April bis 30. September ebenfalls auf 10 Uhr abends, im übrigen auf 8 Uhr abends festgesetzt.

Wer als Inhaber einer Eisdiele, einer Trinkhalle oder eines Getränkewagens oder als Vertreter des Inhabers duldet, daß ein Gast über die festgesetzte Polizeistunde in dem Betriebe verweilt, wird mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder einer dieser Strafen bestraft. Die gleiche Strafe hat zu erwarten, wer als Gast in einem der genannten Betriebe über die festgesetzte Polizeistunde hinaus verweilt, obwohl der Inhaber oder dessen Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn aufgefordert hat, wegzugehen.

Diese Verordnung gilt für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember 1933.

Nr. 97 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 26. April 1933

Aus der Stadt

Der „Tag der nationalen Arbeit" in Soest

Großer Fackelzug und Erwerbslosenspende.

Der Bürgermeister hatte für gestern abend in den Stadtverordnetensitzungssaal an verschiedene Vereine, Sportverbände usw. die Einladung zu einer Besprechung über die Gestaltung des „Feiertages der nationalen Arbeit" ergehen lassen.

Nach der Begrüßung durch den Herrn Bürgermeister nahm Herr Kreisleiter Schnell das Wort. Das zahlreiche Erscheinen der Vertreter der Vereine und Organisationen sei ein Beweis für die Begeisterung der Bevölkerung an der Erhebung des 1. Mai zum Nationalfeiertag. Die früheren Maifeiern seien über das Tragen eines roten Schleifchens nicht hinausgekommen. Der Marxist aber sei nun geschlagen und nicht mehr da. Die Korruption sei vorbei. Heute sei der nationalsozialistische Staat errichtet, auf den Deutschland stolz sein könne. Der Tag solle gefeiert werden als äußeres Zeichen des Einsetzens der nationalsozialistischen Bewegung für den deutschen Arbeiter. Die Partei kämpfe ja nicht für sich, kämpfe nur für Volk und Vaterland. Dafür setze sie ihre ganze Kraft ein. Dieser Feiertag solle sich unterscheiden von den früheren Maifeiern. Der frühere erste Mai sei nichts anderes gewesen als ein Verrat am Arbeiter. Heute aber könne man sagen: „Arbeiter, du hast einen Mann an der Spitze stehen, Adolf Hitler, der dich und das Vaterland retten will." Daß es so gekommen sei, habe am Kampf des Führers um die Seele des Schaffenden gelegen, um die er viele Jahre gerungen habe. Und in diesem Kampfe sei Adolf Hitler von Gott unterstützt worden, der es nicht gewollt habe, daß Deutschland untergehe und darum mit dem gottgesandten Adolf Hitler den Marxismus zusammengeschlagen habe.

Herr Kreisleiter Schnell erörterte sodann das Programm, das nach den vom Reichspropagandaminister Dr. Göbbels und dem Gau genehmigten Richtlinien durchgeführt werde. Nach diesen Richtlinien wurde gestern abend ein Arbeitsausschuß gewählt, der die weiteren Vorbereitungen trifft. Aus den nunmehr folgenden Besprechungen und Erwägungen sei einiges wiedergegeben. Die endgültige Festsetzung der Einzelheiten wird durch den Arbeitsausschuß bekannt gegeben.

Auf der Spielwiese wird am Montag morgen Feldgottesdienst für beide Konfessionen abgehalten. Derselbe beginnt höchstwahrscheinlich um 9½ Uhr. Die Uebertragung des Feldgottesdienstes aus Berlin erfolgt durch Aufstellung von Lautsprechern auf der Spielwiese u. Marktplatz. Im Mittelpunkt des Programms steht

der Festzug,

der sich nachmittags um 4 Uhr in Bewegung setzt. Die Arbeiter und Angestellten der einzelnen Behörden und Betriebe werden voraussichtlich von ihrer Arbeitsstätte, in der auf die Bedeutung des Tages in einer kurzen Ansprache hinzuweisen ist, zum Sammelplatz am Walburgertor marschieren, wo sich der Zug ordnet. Mehrere Musikkapellen und Trommlerkorps tragen zur Belebung des Zuges bei. Der Zug bewegt sich dann durch die Hauptstraßen

zum Schützenhof,

wo die Feier fortgesetzt wird. Da mit einer Beteiligung von 3- bis 4000 Menschen zu rechnen ist, soll durch Aufstellung von Zelten usw. auf dem Schützenhof Unterkunftsmöglichkeit für alle geschaffen werden. Die Kinder und Schulen werden an verschiedenen Stellen Spalier bilden, wenn die Teilnahme am Zuge nicht beschlossen wird. Auf dem Schützenhof wird konzertiert, um 8 Uhr erfolgt die Uebertragung der Feierlichkeiten aus Berlin durch mehrere Lautsprecher der Fa. Schanz.

Den Erwerbslosen,

deren Zahl z. Zt. in Soest rund 700 beträgt, werden auf dem Schützenhof Naturalien überreicht. Mittel werden aus bestimmten Kreisen zur Verfügung gestellt, ebenso werden sich die Bäcker- und Metzgerinnung in den Dienst der guten Sache stellen. Für die Spende zur Verteilung von Gaben an die Kinder Erwerbsloser ist an anderer Stelle aufgerufen.

Das Handwerk wird dem Zuge durch Trachtenkleidung und das Mitführen von Festwagen ein besonderes Gepräge geben.

So wird sich auch in Soest der Nationalfeiertag zu einem großen Volksfest gestalten, das ganz im Zeichen der nationalen Erhebung steht. Einzelheiten, wie Festordnung usw., werden an dieser Stelle noch bekannt gegeben.

★

?:? **Aufgehobene Rechtsanwaltspraxis.** Wie wir erfahren, darf Herr Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer auf Grund des Reichsgesetzes seine Praxis nicht mehr ausüben.

Aufruf zur Spende für die Kinder Soester Erwerbsloser

Der 1. Mai, der zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben ist, soll auch in Soest seine verdiente Würdigung finden. Er soll in Soest aber auch ein Freudentag für die Kinder werden, deren Vater das harte und bittere Los der Erwerbslosigkeit tragen muß. Anläßlich der Feier auf dem Schützenhof am Montag abend wird den Erwerbslosen und ihren Kindern ein Imbiß überreicht. Die ganze Bürgerschaft wird aufgerufen,

durch freiwillige Spenden die Beschenkung der Kinder zu ermöglichen.

Wir appellieren wohl nicht umsonst an die schaffende Bevölkerung der Stadt Soest, wenn wir herzlichst bitten, mit dazu beizutragen, daß Kindern erwerbsloser Mitbürger am Tage der nationalen Arbeit von denen, die nicht aus dem Arbeitsprozeß herausgerissen worden sind, eine Freude bereitet wird. Es dürfte keine größere Freude für die noch im Verdienst Stehenden geben, als den Aermsten der Armen eine Gabe zu überreichen. Laßt den 1. Mai auch zum Freudentag dieser Kinder werden, deren Dank im Herzen nimmer erlöschen wird.

Die Bürgerschaft wird daher gebeten, Lebensmittel und Geldspenden ab heute im Blauen Saal abzugeben. Möge sich keiner aus der großen Gemeinschaft der Spende für die Kinder Erwerbsloser ausschließen. Noch immer, wenn in unserer Stadt an das Herz der Bürger zur Hilfe der Notleidenden appelliert wurde, fand man offene Hände. Es geht um in Not befindliche Kinder, es gilt, ihnen einen Liebesdienst zu erweisen, das junge Deutschland will sie fühlend teilnehmen lassen am Feiertag der Nation!

Schließe Dich nicht aus!

Es bitten Dich, den Schaffenden, Kinder um eine Freude!

Daran denke in diesen Tagen und verschließe Dich der Bitte nicht!

Der Dank vieler Kinder und Eltern ist Dir gewiß!

Komm und spende!

Der Verlauf des Soester Reformationsfestes

cl. Man wird verschiedentlich gefragt, wie denn eigentlich das vom 13.—15. Mai d. Js. geplante Jubelfest der 400jährigen Reformation in Soest verlaufen werde. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle können wir darüber folgendes mitteilen, wenigstens in großen Zügen. Auf Einzelheiten werden wir später noch eingehen müssen, wenn sich das Ganze auch aufbaut im allgemeinen auf der äußeren Ordnung des längst eingebürgerten Kantatefestes — der Kantatesonntag ist ja auch der zeitliche Mittelpunkt des Festes —, so sind doch recht bemerkenswerte Erweiterungen dabei zu verzeichnen. Am Sonnabend, dem 13. Mai, ist das traditionelle **Fest aller Soester Kindergottesdienste** mit Kinderfestzug und Kaffeetrinken auf dem Schützenhofe. Das Sieboldhornquartett wird mitwirken, und Pfr. Schruck aus Kaiserswerth wird die Festansprache halten. Am Abend findet unter Mitwirkung des **Kuhlohornsextetts,** eines **Männerchores** und des gemischten **Kantatechores** eine **Geistliche Abendmusik** statt. Im Mittelpunkt wird der große Chor: Wachet auf, ruft uns die Stimme stehen. Und zwar wird dieses bekanntlich der Stadt Soest vom Dichter Philipp Nicolai gewidmete Lied in der Komposition unsers verdienten Musikdirektors A. Knabe gesungen. Am Sonntag vormittag sind in allen Kirchen von Soest und der Börde Festgottesdienste, wenn angängig unter Mitwirkung von Chören, vorgesehen. Eine besondere Gottesdienstordnung, die durchaus auf dem Gut der Reformationszeit in Wort und Lied beruht und besonders die Soestische Reformation berücksichtigt, ist dazu ausgearbeitet. Nach dem Gottesdienste Festgeläute. Dann von 11—12 Uhr die übliche Marktmusik des Kuhlohornsextetts. Um 12 Uhr ist im Beisein der weltlichen und geistlichen Behörden ein **offizieller Festakt im Stadtverordnetensitzungssaal.** Dieser Akt soll gleichzeitig die **Eröffnung der Reformationsausstellung** bedeuten, die das Stadtarchiv, wie bereits mitgeteilt wurde, vom 14.—28. Mai im Alten Rathause veranstalten wird. Am Nachmittag versammeln sich, nach Gemeinden geordnet, die Kirchenvertretungen und die Konfirmanden, die kirchlichen Vereine und die Männer u. Frauen, die durch ihre Teilnahme ihr evangelisches Bekenntnis bekunden wollen, aus allen Gemeinden von Soest und der Börde auf dem Marktplatz, von dem um 2 Uhr der große Festzug unter dem Geläute der Glocken sich nach dem Schützenhof in Bewegung setzen wird. Dort große Massenversammlung mit Ansprachen von dem Präses der westf. Provinzialkirche D. Koch aus Bad Oeynhausen, dem westfälischen Generalsuperintendenten D. Weirich, Münster und dem Staatsminister a. D. Dr. Boelitz, ehemal. Gymnasialdirektor in Soest. Deklamationen, Gemeinde- und Chorgesänge rahmen das Ganze ein. Bei dem zu erwartenden Massenandrang genügt natürlich der Saal nicht. Im Garten wird deshalb ein Zelt aufgeschlagen und die Uebertragung durch Lautsprecher besorgt. Am Abend um 6 Uhr ist dann eine kurze Sonderveranstaltung nur für die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften der Gemeinden von Stadt und Land in der Brunsteinkapelle, dem Gotteshaus, in dem nach dem Interim zuerst wieder evangelischer Gottesdienst abgehalten wurde. — Der Montag bringt den Ausklang des Festes durch eine Tagung des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte, zu der auch Nichtmitglied. herzlich willkommen sind. Sie beginnt um 10 Uhr vormittags im Prediger-Seminar mit einem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Konsistorialrats Koch, Münster, bringt als 1. Vortrag: „Was verdanken wir der Reformation?" von Professor D. Dr. Grützmacher, dem evangelischen Kirchenhistoriker der Universität Münster, als 2. Vortrag: „Die politische Auswirkung der Soester Reformation", von Senator a. D. Dr. Schwartz, Soest. Der Nachmittag wird dann noch bieten um 3 Uhr eine Führung durch die Reformationsausstellung des Archivs und nach einem geselligen Kaffeetrinken einen Vortrag von Pfr. Koch in Soest: „Das Lied in der Soester Reformation". Ueber besondere Schulgottesdienste, die auch im Rahmen des Ganzen geplant sind, wird Näheres mitgeteilt werden.

Friseurbetriebe und nationaler Feiertag

Auf Antrag der Handwerkskammer zu Dortmund hat der Herr Regierungspräsident in Arnsberg nachstehende Bekanntmachung erlassen. Danach sind durchweg die Friseurgeschäfte am Sonntag, den 30. April ds. Js., von 8 bis 12 Uhr geöffnet, während sie am Montag, am nationalen Feiertag, geschlossen sind.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den Feiertag der nationalen Arbeit, den 1. Mai 1933, ordne ich hiermit auf Grund des § 105e Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung in Abweichung der von mir für einzelne Gemeinden getroffenen anderweitigen Regelung der Sonntagsruhe im Barbier- und Friseurgewerbe einheitlich für den Umfang des ganzen Regierungsbezirkes an, daß in denjenigen Gemeinden, in welchen völlige Sonntagsruhe eingeführt ist, eine Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen am Sonntag, den 30. April 1933, von 8 bis 12 Uhr mittags stattfinden darf, und daß in denjenigen Gemeinden, in welchen Sonntags- und Festtagsarbeit gestattet ist, eine Beschäftigung gewerblicher Arbeiter am

Montag, den 1. Mai 1933

mit Ausnahme der Beschäftigung bei der Vorbereitung von Theatervorstellungen und Schauvorstellungen, verboten ist. Soweit hiernach die Beschäftigung von Arbeitern zugelassen wird, ist auch die selbständige Ausübung des Friseurgewerbes gestattet.

Arnsberg, den 21. April 1933.

Der Regierungspräsident.

Unbefugte Sammlungen!

Unlautere Elemente versuchen auch im Kreise Soest mit gefälschten Sammellisten für die NSDAP. und ihre verschiedensten Formationen Gelder einzusammeln. Die Kreisleitung weist darauf hin, daß Sammlungen nur dann gestattet sind, wenn die Sammler eine Liste vorzeigen, die von dem Kreisleiter Schnell und dem jeweiligen Ortsgruppenleiter der Gemeinde, in der gesammelt wird, unterzeichnet ist. Die Sammelliste muß außerdem den amtlichen Stempel der NSDAP. tragen. Wo das nicht der Fall ist, benachrichtige man beim Vorsprechen eines Sammlers jedesmal sofort die Leitung der N. S. D. A. P., oder die Polizeibehörde.

Festgenommener Fahrraddieb

Polizeibericht vom 25. April 1933.

Dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde eine Person von außerhalb, die nach eigener Angabe in diesem und verg. Jahre hier und in anderen Städten 6 Fahrräder gestohlen hat. Davon sind u. a. 2 Räder in Soest gestohlen, deren Eigentümer hier aber vermutlich keine Anzeige gemacht haben.

Im Nov. (vielleicht am 26. 11.) will der Dieb ein Herrenrad am Stadtkrankenhaus entwendet haben, daran 1 Pendale fehlte.

Etwa im Januar habe er hier an einer Bank in der Nähe des Marktes ein Rad entwendet, welches ein Versicherungsschild der Rafadi getragen habe, außerdem eine Schelle mit Aufschrift Hüttenschmidt, Soest. Der Eigentümer sei bei der SA oder Hitlerjugend.

Bestohlene wollen sich sofort bei der Krim.-Polizei melden, da Aussicht besteht, die Räder wieder herbeizuschaffen.

Ein weiterer Raddiebstahl ließ sich klären, wo das Rad dem Eigentümer ausgehändigt werden konnte.

Einbruchsdiebstähle

Durch Einbruch wurden vor einigen Tagen gestohlen:

1 Herrenrad Hannibal Nr. 151 762.
1 Herrenrad Marke Edelweiß.
1 Damenrad Marke unbekannt, dann noch
1 Hinterrad aus einem Knabenrade und
2 Schraubstöcke sowie 1 Schleifmaschine.

Sichergestellt und vermutl. aus einem Diebstahl aus Kraftwagen rührend sind hier

1 Pelzmantel und einige Kamelhaardecken.

Bestohlene wollen sich bei der Krim.-Polizei melden.

Unreife Burschen

zerschlugen in der Nacht zum 23. 4. eine Schaufensterscheibe des Kaufhauses Schäfer. Wer kann aufklärende Angaben machen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden?

Die Frühjahrs-Bekämpfung der Obstbauschädlinge

Kaum sind die ersten grünen Blattspitzen auf den Bäumen zu bemerken, so findet der scharfe Beobachter auch schon junge Räupchen von verschiedener Farbe, welche das saftige, zarte Grün befressen. Dies ist ein Zeichen für den Obstzüchter und bedeutet nichts anderes, als daß es allerhöchste Zeit ist, die Obstbäume durch Spritzungen zu sichern. Was der Praktiker mit dem bloßen Auge nicht feststellen kann, ist, daß gleichzeitig mit diesen zahlreichen Räupchen auch der Befall der Obstbäume durch den gefährlichen Schorf einsetzt. Zu ihrer Bekämpfung verwendet man zweckmäßig ein gegen diese Schädlinge gleichzeitig wirksames Mittel. — Der Obstzüchter begrüßt es, wenn die Ansetzung u. Mischung der Brühe einfach ist und verwendet demzufolge Nosprasit „O", welches lediglich in Wasser aufgelöst ohne Kalkzusatz eine sofort spritzfertige Brühe ergibt. Mit dieser Brühe werden die Bäume und vor allem die aufbrechenden Knospen gründlich gespritzt, um so einen Spritzbelag zu schaffen, welcher das Heer der Schädlinge nicht nur fernhält, sondern vernichtet.

Die Leinwand zeigt in Soest . . .

„Der Choral von Leuthen" in der Lichtburg ab kommenden Freitag.

In einer Zeit des nationalen Gedankens ist es gegeben, daß auch der Film sich in den Dienst dieses Gedankens stellt. Der Choral von Leuthen ist ein solcher Film und bewegt sich dabei auf einem Niveau, dem man durchaus zustimmen kann. Er will uns lehren, daß ein Volk in Not nie verzagen und das Selbstvertrauen ver-



lieren darf, genau wie der alte Fritz und seine Armee, obschon unterlegen, sich nochmals einer großen Uebermacht stellten, um im Vertrauen auf Gott und ihren Mut zu siegen.

Wenn wir von der technischen Seite des Filmes mit der Hervorhebung der glänzenden Regie Carl Froelichs in erster Linie werten und dann erst auf die personelle Besetzung zu sprechen kommen, so geschieht es nicht ohne Absicht. Die besondere Wirkung dieses Films liegt in den militärischen Massenszenen, die Kamera hat meisterhaft gearbeitet! Unter den Spielern ist Otto Gebühr als König unübertrefflich. Es hieße „Eulen nach Athen tragen", darüber noch Worte zu verlieren. Eine angenehme Ueberraschung ist Olga Tschechowa als Gräfin Mariann. Ihre Schönheit und die wenigen Worte verraten eine Künstlerin von hohen Qualitäten.

In der szenischen Gestaltung liegt der Schwerpunkt des Filmes. Diese Force, dieser Schneid, dieser mutige Einsatz von Leib u. Leben, und vor allem das restlose Vertrauen zu dem Führer, das ist es, was helle Begeisterung auslösen wird, und zu Beifallsstürmen hinreißt. Der Film läuft ab Freitag in der Lichtburg.

Kaufmännische Berufsschule Soest

Die Schüler und Schülerinnen der kaufmännischen Berufsschule versammeln sich am **Dienstag, dem 2. Mai um 14 Uhr** in der kaufm. Berufsschule, Thomästraße 3, zwecks Klasseneinteilung.

Zum Besuche der Berufsschule sind alle nicht mehr volksschulpflichtigen im Schulbezirke Soest beschäftigten oder wohnhaften Jugendlichen beiderlei Geschlechts **unter 18 Jahren** verpflichtet.

Probezeit entbindet nicht vom Schulbesuch. **Arbeitslosigkeit** hebt die Schulpflicht am Wohnorte nicht auf.

Befreit vom Besuch der Berufsschule sind nur die Schüler(innen), die das Abschlußzeugnis der städtischen Handelsschule erworben haben. Schüler(innen) mit dem Zeugnis der mittleren Reife sind dagegen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres zum Schulbesuch verpflichtet. —

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre Lehrlinge **spätestens am 7. Tage nach dem Eintritt** in das Arbeitsverhältnis (§ 9 der Ortssatzung) auf dem Stadthaus, Zimmer 40, anzumelden.

Pfadfinderbund

Die erste öffentliche Feier des christlichen Pfadfinderbundes vollzog sich unter einem glücklichen Stern. Nicht nur daß der Thomägemeindesaal ganz gefüllt war, wobei natürlich die Jugend überwog, aber auch Eltern und Vertreter der Gemeinde sich eingefunden hatten: auch der Bruderbund aus Hamm war, meist mit Rädern, herbeigeeilt und bot in seiner schneidigen Pracht, mit seinen markigen Liedern und der Schilderung seiner Wanderungen und Grenzlandfahrten bis nach Ungarn, Skandinavien und Riga ein anschauliches Bild der Aktivität solcher Jungmännergruppe im Sinne des Evangeliums und des deutschen Volkstums. Der Vorsitzende begrüßte die Gäste, Diplom-Handelslehrer K. aus Bochum erzählte aus der englischen Pfadfinderbewegung, der Ortspfarrer erinnerte an den 460. Geburtstag Wilhelms von Oranien und die heldenhaften Freiheitskämpfer Hollands, worauf das Geusenlied angestimmt wurde, nachdem schon zuvor die Melodie des Wilhelmus von Nassau gesungen war. Musikstücke, Pyramiden, gemeinsames Kaffeetrinken und gemeinsame Lieder füllten den Nachmittag. Lange gnug hat die kleine, aber rührige Pfadfindergruppe wie Hannibal ante Portas gefochten und irgendwo um eine Bleibe gebeten. Nachdem das Presbyterium der Thomägemeinde bis auf weiteres für ihre wöchentlichen Abende den Gemeindesaal zur Verfügung gestellt hat, ist nun die Möglichkeit einer ruhigen und gesunden Weiterentwicklung im Sinne der körperlichen und sittlichen Pfadfinderziele geboten. Möge sie zum Heile der Jugend, der Gemeinde und des Vaterlandes rüstig fortschreiten!

Fahnenweihe

und Einfagsmarsch der ev. Jungmannschaft zu Soest.

Fahnenweihe: Am 1. Ostertag, dem 16. 4. 1933 morgens um 6 Uhr wurde die Fahne der ev. Jungmannschaft Soest durch Herrn Pfarrer Koch auf dem Thomäfriedhof geweiht. Nach Beendigung des Weiheaktes trat die Wanderabteilung unter Führung des Hordenführers K. Güttmann in mustergültiger Ordnung auf dem Ostenhellweg an.

Eintagsmarsch: Wir setzten unsern Weg in Richtung Hiddingsen, Körbecke an. Gegen ½10 Uhr trafen wir am Möhnesee ein. Wir marschierten über den Wanderweg in Richtung Neuhaus. In einem romantisch, nahe der Heve liegenden Steinbruch schlugen wir unser Lager auf. Zwei Lagerfeuer sorgten für nötige Wärme. Dann wurde abgekocht. Das Essen mundete allen vorzüglich. Der Koch hatte alles daran getan, es zu unserer Zufriedenheit zu bereiten. Nach dem Essen wurden Geländespiele gemacht und gebadet. Bald schlug das Wetter, das bisher noch günstig war, in das übliche, bei einer Taufe gehörende Taufwetter um. Trotz des regnerischen Wetters traten wir den Heimweg an. In einer Stunde gelangten wir an die Jugendherberge am Möhnesee. Von dort ging es nach einer kleinen Labung nach kurzer Ruhepause weiter. Wir gelangten in fröhlicher Stimmung des Abends um ½8 Uhr in Soest an. Alle Jungens, die sich uns anschließen wollen, mögen am Donnerstag, dem 27. 4. 33 im Gemeindehaus der Thomägemeinde Soest, „Hinter dem Schiefen Turm", sich einfinden.

★

(!) **Heute erste große nationalsozialistische Filmvorführung.** In der Lichtburg werden heute nachmittag 4 Uhr für Jugendliche und heute abend 8,15 Uhr für Erwachsene drei große nationalsozialistische Filme vorgeführt. Jedem Besucher wird Gelegenheit gegeben, sich die Jahre und Tage in Erinnerung zu rufen, in der die Mannen Adolf Hitlers noch im bittersten Kampfe um Deutschlands Erhebung standen. Man erlebt noch einmal die Zeit, in der Hitler und seine Getreuen, verfolgt und verspottet, unentwegt der nationalen Revolution den Weg ebneten. Am Auge des Besuchers zieht Bild um Bild von Kampf und Aufstieg vorüber. Bis endlich Hitlers Aufruf an das deutsche Volk sein Werk krönt. Der N.-S.-Bildbericht zeigt interessante Einzelbilder aus der Bewegung. Der Besuch der Vorführungen am heutigen Mittwoch und am morgigen Tage wird wärmstens empfohlen.

:=: **Bestandene Prüfung.** Der Schuhmacherlehrling Willy Schwabe von hier bestand vor der Prüfungskommission der Krüppelanstalten Volmarstein seine Gesellenprüfung im orthopädischen Schuhmacherhandwerk praktisch mit „sehr gut" und theoretisch mit „Gut".

(!) **Vom Kreiswohlfahrtsamt** wird mitgeteilt, daß die Abschnitte der Lebensmittel- und Brennstoffverbilligungsscheine der Reichsregierung für die Monate Januar, Februar u. März ds. Js. von den für die jeweiligen Stadt- und Amtsbezirke zuständigen behördlichen Kassenstellen noch nachträglich eingelöst werden können, sofern der Antrag auf Einlösung der Abschnitte bis zum 30. April ds. Js. gestellt wird.

)!(**Rundfunkwettschreiben!** Die Mitglieder des Schülervereins an der Kaufm. Privatschule Schelter, die an dem heute abend Punkt 8 Uhr stattfindenden Rundfunkwettschreiben des Deutschen Stenographenbundes teilnehmen wollen, haben dazu in der Schule Burghofstraße 24 Gelegenheit.

:?: **Berichtigung.** Herr Gewerbeoberlehrer Schnell bittet als Mitglied des Kreisausschusses um folgende Berichtigung: Es ist falsch, daß der Kreisausschuß der Lörmecker Versorgungsanlage grundsätzlich zugestimmt hat. Es ist lediglich nur der Satzung des Zweckverbandes für dieses Projekt zugestimmt worden. Ueber die Stellungnahme des Kreisausschusses zum Lörmeckeprojekt selbst ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

Milch? Ja, aber mit Kathreiner gemischt – sagt der Arzt!

:=: **Rentenzahlung beim Postamt,** bei den Postagenturen und Poststellen. Wegen des gesetzlichen Feiertags am 1. Mai werden die Militärrenten schon am Donnerstag, den 27. April und die Invaliden- und Unfallrenten am Sonnabend, den 29. April gezahlt.

:=: **Soester Jugendbleibe.** Daß auch in Holland, wo ebenfalls ein Jugendherbergsnetz nach deutschem Vorbild entstanden ist und von wo jährlich eine ganze Anzahl junger Menschen, die der Schönheit in Natur und Kultur nachgehen, nach Soest kommt, unsere Soester Jugendbleibe als mustergültig anerkannt wird, mag eine der zahlreichen holländischen Zuschriften an die Herbergseltern beweisen:

Dankbaar herdenken we de goede ontvangst in dese Jeugdherberg, na een treinreis, die ons veer lang is gevallen. Als alle Jeugdherbergen op unse rocht door het Sauerland soo prettig en mooi syn als dese, sullen we ons wel gelukkig kunnen achten. Met dank ann de vriendeligke herbergsouders en herbergsgroeten. N. N.

:=: **Kaufm. Privatschule von Lehrer a. D. Fr. Schelter, Soest.** Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß der Unterricht wie an sämtlichen Schulen für alle Klassen am 2. Mai beginnt. Jedoch findet die Aufnahme mit Ausnahme der 2 Klassen für Schüler mit höherer Schulbildung am Freitag, den 28. April, vormittags 8 Uhr, in der Schule Immermannstraße 22, statt.

(!) **Techn. Verein Soest.** Die am 5. d. M. in Central-Hotel abgehaltene Monatsversammlung, zu der auch die Damen der Kollegen erschienen waren, nahm einen regen Verlauf. Um der Fidelitas keinen Abbruch zu tun, wurde zunächst der offizielle Teil erledigt. Die Abhaltung weiterer Vorträge, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Herrn Dr. König über die „Technik im Altertum" stand, wurde bis zum Herbst verschoben. Am 14. Mai soll zunächst mit Freisfeld's Omnibus ein Herrenausflug nach Bestwig steigen. Ferner wurde die Beschaffung von Vereinsabzeichen beschlossen. Bei allen Besprechungen zeigten die Damen ein reges Interesse. Der nachfolgende Vortrag des Kollegen Dickel über „Das schöne Lipperland", durch gute Lichtbilder illustriert, fand allgemeinen Beifall. Einen würdigen Abschluß bildete das Auftreten der „Lippischen Schützen". In historischen Uniformen zogen sie feldmarschmäßig, mit schweren Geschützen bewaffnet, in den Saal. Ihr humorvoller Gesang wurde von Kanonendonner begleitet. Für die weitere Stimmung des Abends sorgte die Hauskapelle. Gemeinschaftliche Lieder und Einzelgesänge hielten die Getreuen bis zur Mitternachtsstunde in fröhlicher Runde zusammen.

?:? **Goldene Konfirmationsfeier.** Nachdem die zweiten Einladungen ergangen und beantwortet sind, läßt sich feststellen, daß 10 oder 11 der alten Konfirmanden, die noch am Leben sind sich am kommenden Sonntage, ihrem einstigen Konfirmationstage von 1883, in der Thomägemeinde zusammenfinden werden. Lebhaft war der Brief- und Kartenwechsel in den letzten Tagen, eine Anschrift nach der anderen wurde noch entdeckt, und es steht zu erwarten, daß nun noch mancher der Jubelkonfirmanden sich zur Ankunft melden wird. Ein seltenes Fest der Treue zu Glaube und Heimat soll nun am Sonntag vor sich gehen, wenn im Hauptgottesdienst die große, glaubenstärkende Geschichte der Thomägemeinde erzählt wird, am Nachmittag um 2 Uhr eine Begrüßung durch das Presbyterium stattfindet, dann, nach stillem Gang an die Gräber der Mitkonfirmanden auf dem Thomäfriedhof, ein herzliches Beisammensein im Gemeindesaal mit den Vertretern der Gemeinde in Erinnerung und Erzählung, Lied und Wort die Nachmittagsstunden füllt, bis gegen Abend der Züge „ewig gleichgestellte ihr" die alten Freunde trennen wird.

(!) **Festgottesdienst in der Petrikirche.** An dem Feiertag der Arbeit, dem 1. Mai, Montag, wird morgens 8½ Uhr auf Anordnung des evgl. Oberkirchenrats in Verabredung mit Minister Göbbels in der Petrikirche ein kurzer Gottesdienst gehalten werden. Es darf wohl erwartet werden, daß alle nationalen Verbände in ihren evgl. Mitgliedern sich daran beteiligen.

(!) **Schweinemarkt in Soest.** Auf dem letzten Schweinemarkt wurden für 6—8 Wochen alte Schweine 12—17 ℳ, für die 8—12 Wochen alten Tiere 17—21 ℳ gezahlt. Aeltere Läuferschweine wurden mit 30—70 ℳ pro Pfund gehandelt.

(!) **Vom Großen Teich.** Auf dem Großen Teich wird es bei „Schwanens" bald Zuwachs geben. Die Schwänin legte 4 Eier und ist fleißig bei der Brut. Hoffentlich gelingt in diesem Jahre die Aufzucht, im vorigen Jahre gingen die jungen Tiere bekanntlich alle ein.

Steuergutscheine

1. 4. 34	95,75
1. 4. 35	89,62
1. 4. 36	83,37
1. 4. 37	78,87
1. 4. 38	78,12

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet.

Wetter-Vorhersage

Vorhersage für Mittwoch: Bei südlichen bis südwestlichen Winden überwiegend Fortbestand des heiteren, warmen Wetters. Nur zeitweise Bewölkungszunahme, wobei einzelne Regenschauer nicht ausgeschlossen sind.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nicht angebbar.

DAMBALLA RUFT!

Ein Haiti-Roman von Hans Possendorf

13

„Hier oben steht ein besonders schöner Houmfort. Und Großmutter ist die Priesterin, die Mamaloi dieses Wudu-Tempels. — Außer dem Tempel ist hier nur noch ihre Hütte. Großmutter lebt sehr einsam. An der Küste ist sie nur zweimal im Leben gewesen. Sie kennt fast nichts von der Welt als diese Wildnis. Aber sie ist klüger als alle Leute in Haiti."

Oliver schüttelte ganz verwirrt den Kopf.

Sie näherten sich jetzt einer niedrigen, aber ziemlich langen Hütte.

„Das ist Großmutters Haus", erklärte Diane. „Dahinter liegt nur noch ein kleiner Schuppen für die Diener."

„Und wo soll ich schlafen? — Doch nicht etwa im Houmfort?" versuchte Oliver zu scherzen, um den unheimlichen Eindruck der Umgebung zu überwinden.

„Weshalb nicht? — Aber in Großmutters Hütte sind ja drei große Räume. Ich mache dir in einem ein Lager zurecht."

„Und wo ist der Tempel?" Oliver blickte forschend umher.

„Dort hinter den Bäumen. Du wirst ihn morgen sehen."

„Ist das einem Weißen erlaubt?"

„Weshalb nicht? Wenn er keine Anschläge plant —"

Sie waren jetzt nur noch zwei Schritte von der Hütte entfernt. Da öffnete sich die Tür. Eine sehr große und magere Gestalt in einem langen feuerroten Hemd trat auf die Schwelle. In der Rechten trug sie eine Oellampe, und nun hob sie den knochigen schwarzen Arm, um den Ankömmling zu betrachten. Der Schein der Lampe fiel auf ihr Gesicht, das unter dem schneeweißen Wollhaar so schwarz wie Kohle wirkte.

Oliver Barring war zurückgeprallt. Er hatte eine behäbige Negerin mit bäuerischen Röcken zu sehen erwartet, eine haitianische Kleinbürgerin von dem Typ, den er aus Port au Prince kannte. Nun aber stand diese unheimliche Erscheinung, gleich einem Geist, vor ihm. Und als sie ihren Blick auf ihn richtete, überlief ihn ein Schauder. Noch nie hatte er ähnliche Augen gesehen: sie hatten etwas Stechendes, Durchbohrendes, gleich scharfen Dolchen, das umgebende Weiß schien ungeheuer groß und leuchtend; dabei war es von blutroten Aederchen durchzogen.

„Ich wußte, daß du kommen würdest", sagte die Greisin jetzt ohne weitere Begrüßung auf Kreolisch. Ihre Stimme klang erstaunlich jung und hatte den gleichen warmen Klang wie die von Joseph und Diane. „Du bist verliebt in die Tochter meines Sohnes?" fuhr die Alte fort. „Auch dagegen sind Kräuter gewachsen. Willst du, daß ich dir morgen zum Frühstück einen Trank daraus mache? Dann bist du deine Liebe los."

Oliver fühlte, daß ihm die Knie zitterten, und schämte sich zugleich seiner kindischen Furcht. Er brachte kein Wort heraus, doch als Antwort machte er eine energisch abwehrende Bewegung.

„Du willst dich also deiner Liebe zu Diane freuen?" sagte die Priesterin, und ein gutes Lächeln ging über ihr runzeliges, schwarzes Gesicht. „Nun gut, du hast entschieden! — So tritt nun ein und sei mein Gast! Und du sollst gesegnet sein! Damballa, Leghba und Esilee sollen dich schützen und dein Leben froh machen, wenn du in guter Absicht kommst und du die Kraft hast, gut zu bleiben. Doch wenn du in böser Absicht gekommen bist oder zu schwach bist, um dem Bösen zu widerstehen — und wenn du mein Enkelkind unglücklich machst, dann . . ." — die Greisin senkte die Stimme zu einem dumpfen Grollen — „dann sollst du verflucht sein! Und Ougounbadagris soll dich verfolgen und quälen, und auch nach dem Tode sollst du bei Baron Samedi, dem Herrscher über die Abgeschiedenen, keine Ruhe finden, und er soll dich ausliefern an deine Peiniger! So sei es!" Sie holte tief Atem und schloß freundlich: „Und nun tritt ein! Sei gut und freue dich, daß die Erde schön ist und du auf ihr wandeln darfst." —

*

An anderen Morgen war es Oliver Barring, als habe er die drohenden Worte der alten Wupriesterin nur geträumt. Mama Zouzou erschien ihm gar nicht mehr unheimlich. Sie zeigte sich freundlich, von scharfem Verstand und von einem so treffenden Witz, daß Oliver während des Frühstücks kaum aus dem Lachen über ihre originellen Bemerkungen herauskam. —

Während man noch bei der Mahlzeit saß, erschien der Junge aus Goumas und brachte Olivers Pony. Diane ging ihm ein paar Schritte entgegen, lohnte ihn ab und sagte: „Es ist gut, daß du gekommen bist, denn der Fremde will weiterreiten." Und als der Junge neugierig fragte, wer der Weiße sei und was er wolle, erwiderte Diane: „Ich kenne ihn nicht und habe noch kein Wort mit ihm gesprochen." Ich weiß nur, daß er von Jacmel gekommen ist, um von Großmutter ein Ouanga gegen irgend eine Krankheit zu erbitten." — Das leuchtete dem Jungen ein, und er ging, ohne Verdacht zu schöpfen, daß der Besuch des Fremden mit Dianes Person in Zusammenhang stehe. —

Es waren drei herrliche Tage, die Diane und Oliver verlebten. Sie streiften tagsüber durch die Berge und Wälder. Diane nannte ihm die Namen der Bäume und Sträucher und erklärte ihm die heilsame oder zauberhafte Wirkung der verschiedenen Kräuter. Sie verstand es, seltsame Tiere aufzuspüren: bunte Kolibris und Papageien, prachtvolle Schmetterlinge und Käfer, riesige Eidechsen, die in einer Sekunde ihr schillerndes Blau und Orange in schützendes Grau verwandeln konnten. Aber auch scheußliche Skorpione, Spinnen und Tausendfüßler zeigte sie ihm und lehrte ihn, wie man sich am besten vor näherer Bekanntschaft mit ihnen schütze. Sie wußte in den Wäldern besser Bescheid als in der Stadt, denn wenn sie bei der Großmutter zu Besuch war, durfte sie frei umherstreifen, während sie in Port au Prince kaum über den gepflegten Park hinauskam.

Trotz ihrer siebzehn Jahre erschien sie Oliver in ihrer Reinheit und harmlosen Verspieltheit oft wie ein Kind.

Sie erzählte Oliver auch die Geschichte ihrer Herkunft: Ihre Großmutter hatte als ganz junges Mädchen hier im bergigen Urwald geheiratet. Der Mann war ein Spanier aus der Nachbarrepublik Santo Domingo gewesen. Das einzige Kind, das aus diesem Bunde stammte, war Napoleon Touzard. Er war schon als sehr junger Mensch nach Port au Prince gegangen und dort durch Fleiß und Ausdauer schnell zu Geld gekommen. Die Krönung seines unentwegten Vordringens zu Zivilisation und Europäertum war dann seine Ehe mit einer Weißen gewesen, einer sanften, blonden normannischen Französin, die das Schicksal nach Haiti verschlagen hatte. Die Hautfarbe der Mutter hatte nur André geerbt, während Joseph in dieser Beziehung nach seinem Vater und Diane nach ihrer Großmutter geschlagen war.

Eines Tages, als man gerade bei der Mahlzeit in Mama Zouzous Hütte saß, sah Diane einen Neger mit einer Ziege kommen. Es gelang noch rechtzeitig, Oliver vor ihm zu verstecken.

Vom Nebenraum aus hörte er dann die lebhaft berichtende Stimme dieses Mannes, konnte aber kaum etwas verstehen.

Als der Neger endlich gegangen und Oliver wieder mit Diane allein war, sagte sie:

„Es scheint wieder Revolution zu geben."

„Wo? Hier in Haiti?"

„Ja, — der Mann, der eben hier war, brachte neue Nachrichten darüber mit. Aber du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Für die Unbeteiligten besteht da keinerlei Gefahr; nur für die Regierung und ihre ausgesprochenen Anhänger, falls die Sache gelingt — und für die Revolutionäre und ihren Anhang, falls der Aufstand fehlschlägt."

(Fortsetzung folgt.)

Generalversammlung der 11. Husaren

Die ehem. 11. (Crefelder Tanzhusaren) hatten sich am Sonntag nachmittag zu einer außerordentlichen Generalversammlung beim Kam Maluche eingefunden.

Der 1. Vorsitzende, Kam. Cosmann, Bad Sassendorf, eröffnete um 4,30 Uhr die sehr gut besuchte Versammlung. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende der in der Zwischenzeit verstorbenen Kameraden und wurde deren Andenken in der üblichen Form geehrt.

Sodann übermittelte Kam. Cosmann die Ostergrüße des Ehren-Vorsitzenden unseres Vereins, Herrn Rittmeister Grolig, Eskadronchef der 2. Eskadron, Reiterregt. 14 Parchim i. Mecklenburg.

Zum Hauptpunkt der Tagesordnung: 3. Waffentag des Waffenringes der Deutschen Kavallerie vom 1. bis 3. Juli 1933 gab der 1. Vorsitzende die bis dahin getroffenen Anordnungen, soweit dieselben schriftlich vorlagen, bekannt. — Insbesondere das Programm der Veranstaltung. Selbiges ist in seinen Einzelheiten genau festgelegt und wird hiermit auf besondere sich hervorhebende Punkte desselben hingewiesen:

A Sonnabend, den 1. Juli 1933:

1. Von 10,30 Uhr bis 17,00 Uhr Sitzung des Westdeutschen Kavallerieverbandes und des Waffenringes der Deutschen Kavallerie.
2. 15,00 Uhr im Stadion großes Reitturnier.
3. 20,30—22,30 Uhr im Stadion Einmarsch der Vaterländischen Verbände, Fahnenkompagnien, Regimentsstandarten, der Kavallerie-Regimenter des 7. und 8. Korps. Dann „Deutscher Abend am deutschen Rhein", Sängerchöre, mehrere Trompeterkorps, Gefallenenehrung, zum Schluß Einmarsch von Fackelträgern, bengalische Beleuchtung und große Kavallerieretraite. Während der Gefallenenehrung wird das Schlageter-National-Denkmal auf der Golzheimer Heide beleuchtet
4. Ab 22,30 Uhr Reiterkommers in der Tonhalle.
5. Insbesondere für die 11. Husaren. Mittags 12,00 Uhr Weihe unseres Düsseldorfers Gedenksteines. Unser Verein nimmt an dieser Feier geschlossen mit Standarte teil.

B) Sonntag, den 2. Juli 1933.

1. 9,00 Uhr Feldgottesdienst.
2. 11,00 Uhr Festmarsch. In demselben werden 113 frühere Kavallerieregimenter in der alten Friedensuniform vertreten sein.
3. 15,00 Uhr im Stadion: Großes Reitturnier wie am Sonnabend. Hierbei als besondere Schaunummer: Einmarsch der alten Kavallerie und der ländlichen Reitervereine, Regimentsstandarten und Reichswehrschwadronen. Exerzieren einer Kompagnie friederizianischer Garde und einer Schwadron Seydlitzkürassiere vor Friedrich dem Großen nach alten Kommandos. Auch wird der Spring- und Schulstall der Kavallerieschule Hannover an diesem Turnier teilnehmen
4. Abends in verschiedenen Lokalen Kavalleriekonzert und gemütliches Beisammensein.

C) Montag, den 3. Juli 1933.

8,00 Uhr: Dampferfahrt nach Königswinter (Siebengebirge) mit Sonderschiff.

Der für die ganze Veranstaltung festgesetzte Festbeitrag beträgt nur 2,— Rm., worüber eine Teilnehmerkarte ausgehändigt wird. Neben dieser Teilnehmerkarte wird für Familienmitglieder eine Zusatzkarte zum Vorzugspreise von 1,— Rm. verabfolgt. Beide Karten berechtigen zum freien Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen. Des weiteren werden auf Vorzeigen der beiden genannten Karten, Vorzugspreise bei den Eisenbahnfahrten zu der Veranstaltung und zurück, bei Straßenbahnfahrten in Düsseldorf, bei Rheindampfschiffahrtsfahrten, bei Besichtigungen von Ausstellungen usw. in Düsseldorf, gewährt.

Dies ist das Programm in groben Zügen.

Im Anschluß hieran sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß jeder ehem. 11. Husar es als seine Ehrenpflicht betrachten müsse, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kameraden auf, die Jugend mit nach Düsseldorf zu bringen, denn gerade die Jugend wird an dem Aufzug dieser Veranstaltung helle Freude haben, da dieselbe aus eigener Anschauung kaum eine Friedensuniform der alten Kavallerie kennt. Die Jugend muß vor allen Dingen lernen, daß unsere alte Armee doch anderen Inhalt hatte, als man es ihr in der Nachkriegszeit glaubhaft machen wollte. Bei dem Auftreten der früheren 113 Kavallerieregimenter in der alten Friedens-Paradeuniform in Düsseldorf, wird man inne werden, was uns heute mehr denn je not tut:

Ein Heer, ein wahrhaftes freies Volk!

Von den anwesenden Kameraden wurden die Worte des 1. Vorsitzenden mit freudiger Begeisterung aufgenommen. Ohne Aussprache wurde einstimmig beschlossen, daß die 11. Husaren von Soest und Umgegend geschlossen an der Veranstaltung teilnehmen werden. 18 Kameraden haben sich sofort zur Teilnahme an der Veranstaltung, indem sie den Festbeitrag und sonstige Gelder entrichtet haben, verpflichtet. Die nicht anwesenden Kameraden sollen nochmals aufgefordert werden, sich umgehend beim Kam Cosmann zur Teilnahme anzumelden.

Ein Fragebogen soll denselben Montag zugeschickt werden. Sämtliche Anmeldungen müssen bis zum 1. Mai in Düsseldorf sein.

Um 6,20 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die so einmütig verlaufene und vom alten Husarengeist getragene Versammlung.

Aus der Stadt Werl

Werl, 26. April.

)!(**Blindenkonzert.** Wie uns vom Konzertamt des Westfälischen Blindenvereins e.V. Dortmund mitgeteilt wird, wird am 28. Mai ein Konzert im Gesellenhaus stattfinden, dessen Ertrag zu Gunsten der Blindenfürsorge bestimmt ist. Das Streichorchester der Werler Orchestervereinigung hat sich bereit erklärt, unentgeltlich mitzuwirken.

(!) **Familiennachrichten.** Geboren eine Tochter der Familie Friseurmeister Josef Breer, Göppe 2.

?:? **Totenglocke.** Gestorben: Ehefrau Wilhelm Brandes, Unnaerstraße 18, im Alter von 75 Jahren.

:?: **Die Zahl der Arbeitslosen.** Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Stadt Werl betrug am 15. April 38 Alu und 103 Kru. Im Amt Werl 27 Alu und 75 Kru.

:=: **Der Sitzungssaal im Rathaus.** Im Rathaus wurde gestern ausgeräumt. Das Mobilar wurde in die Aula des Gymnasiums geschafft, anläßlich der dort heute stattfindenden Stadtverordnetensitzung. Wie wir noch weiter erfahren, werden Platzkarten für die erste Sitzung des neuen Werler Stadtparlamentes nicht ausgegeben. Die Sitzung beginnt pünktlich 5 Uhr.

=:= **In dem Sommerfahrplan** der Deutschen Reichsbahn, der mit dem 15. Mai in Kraft tritt, finden manche langgehegte Wünsche der Werler Bevölkerung Berücksichtigung. So ist z. B. die verlangte Frühverbindung Unna-Soest ab Werl 5,16 Uhr geschaffen worden. Der Gegenzug Soest-Unna fährt unverändert. Der D-Zug 6,27 Uhr Richtung Unna fährt eine Minute eher. Bestehen bleiben die Züge 7,14 Uhr nach Soest und 7,28 Uhr nach Unna. Der Triebwagen Soest — Werl trifft weiterhin 8,06 Uhr in Werl ein und fährt 8,13 Uhr nach Soest zurück. Der Eilzug 9,39 Uhr (ab Soest D-Zug) fährt um dieselbe Zeit. Der Zug 9,54 Uhr nach Soest ist 2 Minuten früher gelegt worden. Ebenfalls der Triebwagen 13,12 Uhr. Die größte Veränderung hat den beschleunigten Personenzug früher 12,56 Uhr ab Werl getroffen. Er verkehrt jetzt 55 Minuten später, verläßt also Werl 13,51 Uhr. Der Zug 14,24 Uhr bleibt. Der Gegenzug Soest — Unna verkehrt 5 Minuten später, also 14,37 Uhr. Die Züge 16,19 Uhr und 17,25 Uhr beide Richtung Soest bleiben unverändert. Dagegen fährt der beschleunigte Personenzug Richtung Unna jetzt 15,46 Uhr, also 32 Minuten früher. Der Zug 16,58 Uhr Richtung Unna ist deshalb 31 Minuten später als sonst gelegt worden. Am unangenehmsten in dem neuen Fahrplan ist der lange Zwischenraum bei den Zügen Richtung Unna von 16,58 Uhr bis 19,59 Uhr. Letzterer Zug ist eine Minute eher gelegt worden. Unverändert geblieben sind die Züge 19,15 Uhr und 20,58 Uhr Richtung Soest. Der Zug 20,58 Uhr fährt jedoch nur wie bisher an Sonn- und Feiertagen und an den Vortagen von diesen. Die Züge 22 Uhr nach Unna und 22,16 Uhr Richtung Soest sind unverändert geblieben. Ebenso verkehrt noch der Zug an Werktagen 23,12 Uhr bis Holzwickede. Der Zug 23,25 Uhr Richtung Unna verkehrt weiterhin nur an Sonn- und Feiertagen und deren Vortagen. Er bekommt in Unna günstigen Anschluß. Der Zug 0.59 Uhr nach Soest bleibt.

(!) **Der „Tag der nationalen Arbeit"** wird auch bei uns in feierlicher Weise begangen. Alle Stände und Berufsschichten haben freimütig ihre tüchtige Mithilfe zugesagt, sodaß insbesondere die Idee der Arbeit und der Volksgemeinschaft in umfassenster Weise zur praktischen Durchführung gelangt. Möge daraus eine wahre Volksverbundenheit erwachsen. Die Bevölkerung rufen wir schon jetzt auf: „Nehmt alle teil, helft den Tag verschönern, die Stadt muß ein Flaggenmeer im Sinne unseres nationalen Deutschlands sein. Schmückt eure Häuser und euch selbst." Festgottesdienste, Gefallenenehrung am Vormittag, Festzug des Nachmittags, und ein großzügig angelegter Volksabend im Germaniasaal geben allen Gelegenheit, mitzuwirken im Sinne unserer so tapfer vorangehenden Reichsregierung. Nähere Angaben folgen.

(!) **Unglücksfall.** Am Mittwochnachmittag ereignete sich gegen 5 Uhr auf der Hammerstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Der etwa 4 Jahre alte Sohn Hermann des Händlers Haase spielte auf dem Bürgersteige und wollte die Straße überqueren. Bei diesem Versuche lief er vor ein Auto. Das Kind wurde zu Boden geworfen und von einem Rade des Kraftwagens überfahren. Es wurde sogleich in das Mariannenhospital überführt. Der Arzt stellte einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen fest. Es besteht Lebensgefahr für das Kind.

Möge der Aufruf an die Kameraden nicht verfehlt sein, indem sich noch manch einer überlegt, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Geht es doch nach Düsseldorf, der früheren Garnisonstadt der 11. Husaren.

Manche Husarenbraut in Düsseldorf aus früheren Zeiten, lebt heute schon in der Hoffnung und in der Erwartung, ihren alten Husarengeliebten am 1. bis 3. Juli wiedersehen zu dürfen.

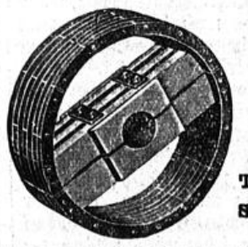
In dieser Beziehung haben die 11. Husaren ein weiches Herz und werden dieselben unter sich wetteifern, daß die Wiedersehensfreude der Düsseldorfer Husarenmädels bestimmt in Erfüllung geht.

)!(**Jahreshauptversammlung des Kurzschriftvereins Soest.** Der Verein hielt am vergangenen Donnerstag seine Jahreshauptversammlung ab. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem folgendes entnommen sei: Mit 172 Mitgliedern konnte der Verein das neue Geschäftsjahr beginnen. Zur Fortbildung der Mitglieder in der deutschen Einheitskurzschrift fanden 66 Uebungsabende statt, die insgesamt von 2422 Personen besucht wurden, sodaß eine durchschnittliche Teilnehmerzahl von 37 zu verzeichnen war. Als Ubungsleiter waren im vergangenen Jahre Frl. Ballhorn und die Herren Pütz, Lammers, Röttger, Runte und Trockel tätig. Für ihr uneigennütziges Arbeiten wurde ihnen der Dank des Vereins besonders zum Ausdruck gebracht. Zum ersten Male veranstaltete der Verein seit des Zusammenschlusses im Jahre 1929 Anfängerlehrgänge. Es konnten im ganzen 45 Personen ausgebildet werden. 10 Versammlungen mit insgesamt 335 Besuchern (Durchschnittszahl somit 33) wurden im Laufe des Jahres abgehalten. Gegenüber dem Vorjahre war eine wesentliche Steigerung der Teilnahme an den Vereinsveranstaltungen festzustellen. Das kam in dem „Punktsystem", einer Wertung der Mitarbeit auf den verschiedenen Gebieten der Vereinstätigkeit zum Ausdruck. Die 8 Punktsieger, Pütz, Röttger, Hoffmann, Arndt, Hemmer, Runte, Langohr, Kreiling, wurden durch Ueberreichung von Ehrengaben ausgezeichnet. Die Bücherei des Vereins, die an die 500 Bände zählt, wurde im abgelaufenen Jahre von 35 Mitgliedern benutzt. Die auswärtigen Stenographentagungen in Lippstadt, Gelsenkirchen, Werl und Heeßen wurden vom Verein beschickt. Bei den damit verbundenen Wettschreiben konnte der Verein ehrenvoll abschneiden. 3 Vereinslieder wurden im vergangenen Jahre geschaffen, ein Schaukasten zu Bekanntmachungen konnte am Hochherzschen Hause angebracht werden, ein „Albert-Büchsler-Preis" für die beste Leistung wurde gegründet, ein Stenographenpaß wurde eingeführt. Vereinsmeister war im vergangenen Jahre Frl. Hoffmann. — Nach dem Kassenbericht war ein Umsatz von etwa 1300 Rm. zu verzeichnen, ein Kassenbestand von rund 120 Rm. vorhanden. Der Verein, der die Herren Rektor Baucks und Lehrer Schelter zu seinen Ehrenvorsitzenden zählen kann, wählte für das neue Jahr als Vorstand: 1. Vors. Trockel, 2. Vorsitzender Pütz, 1 Schriftf. Runte, 2. Schriftf. Langohr, 1. Kass. Kleine, 2. Kass. Arndt, 1. Bücherwart Döbber, 2. Bücherwart Mollen, Werbeleiter Lammers, Beisitzer Wulf, Horstmann, Rohe und Helmers. Kassenprüfer wurden die Schriftfreunde Lange und Romberg. — Am 20. und 21. Mai ds. Js. findet in Arnsberg die Tagung westf.-märk. Stenographen statt. Es werden an der Vertretersitzung teilnehmen die Herren Trockel, Pütz, Lammers und Röttger, als Ersatzmann wurde Herr Busch bestimmt. Die Fahrt wird mit Kraftwagen erfolgen, der Verein wird einen Zuschuß zu den Fahrkosten für alle, die am Wettschreiben teilnehmen, leisten, sodaß sie sich für das Mitglied auf höchstens 1,— Rm. stellen wird. Anmeldungen in den nächsten Uebungsstunden. Diese beginnen wegen der verlängerten Schulferien erst wieder an Dienstag, den 2. Mai. Am Mittwoch, den 26. April findet um 20 Uhr das verschobene Rundfunkwettschreiben statt. Die Mitglieder haben bei Neuhaus Gelegenheit, sich zu beteiligen. Mit einem Appell, nicht nur Hörer und Zuschauer, sondern tatkräftige Mitarbeiter zu sein, wurde die Versammlung geschlossen. Der Verein richtet auch jetzt wieder an alle, denen die Kurzschrift eine Hilfe im Kampfe ums Dasein geworden ist oder werden soll, die Bitte, die Reihen der Kurzschriftbewegung in Soest zu stärken.

)!(**Soester Turnverein von 1862.** Die am 22. 4. 33 stattgefundene Monatsversammlung war gut besucht und wurde vom 1. Vorsitzenden, Tbr. Baucks, geleitet. Nach erfolgter Begrüßung wurde die Niederschrift der letzten Turnratssitzung verlesen. Im Anschluß hieran folgte eine Sieger-Ehrung. Diese galt den Turnbrüdern, die die Fahne des Vereins beim Frühjahrswaldlauf des Gaues mit ersten Einzel- und Mannschaftssiegen siegreich vertreten haben, sowie dem Tbr. Karl Rosenbaum, der auf dem Gaugeräteweltkampf Ostwestfalen gegen Lippegau als 1. Sieger hervorging. Den Siegern wurde neben anerkennenden Worten ein dreifaches Gut Heil dargebracht. — Sodann gab Tbr. Baucks die **neuen Richtlinien** für die Gestaltung und den Sinn der Arbeit der D. T. bekannt. Für die Erziehungsarbeit in der D. T. gilt folgender Aufbau:

1. Kinder bis zum 14. Jahre:
   a) Knaben und Mädchen von 6—10 Jahre,
   b) Jungvolk von 11—14 Jahre;
2. Turnerjugend vom 15.—21. Jahre:
   a) Jungen- u. Mädchenschaften vom 15. bis 18. Jahre,
   b) die Schar vom 19.—21. Jahre;
3. Turner u. Turnerinnen v. 22. Jahre ab.

Ferner sprach Tbr. Baucks über die Arbeit an der Turnerjugend, der Schar und an den Turnern und Turnerinnen während der Turnabende, Heimabende, Wanderungen usw., über Brauchtum, Schrifttum, Gleichtracht, über besondere Aufgaben der Turn- und Jugendwarte im Gau und Kreis. Am 30. 4. 33 findet in Geseke eine Tagung sämtl. Vorsitzender der Vereine des Gaues statt, auf der diese neuen Richtlinien durchberaten und die Arbeitspläne aufgestellt werden. Am 7. Mai cr. findet dann in Paderborn die Gauvorturnerstunde und Vereinsjugendwarte-Tagung und in Soest beim S. T. V. ein Lehrgang für das Frauenturnen statt. — Tbr. Baucks gedachte dann des Geburtstages unseres Volkskanzlers Adolf Hitler. In markigen und begeisternden Worten ehrte er die Person und die Arbeit des Kanzlers und ließ seine Worte mit einem dreifachen Gut Heil Hitler ausklingen. Die Versammlung fiel begeistert ein und sang darauf das Horst-Wessel-Lied. — Vom Schriftwart, Tbr. Lücke, wurde ein Artikel, betitelt „Gut Heil Hitler" verlesen, der zum Ausdruck brachte, daß Millionen Deutscher Turner und Turnerinnen mit großer Begeisterung heute dem Reichskanzler und Führer Adolf Hitler zujubeln und diese Begeisterung bis in die äußersten Reichsgebiete durch Deutschösterreicher und Sudetendeutsche pp. weitergetragen würde, die D. T. laut Beschluß des Vorstandes ab heute auf völlig völkischem Boden stehe. Zu einer machtvollen Kundgebung zu und für Adolf Hitler werde es in Stuttgart beim 15. D. T.-Fest, dem Aufmarsch der weißen Armee kommen. — Ueber das D. T.-Fest in Stuttgart selbst bezw. Fahrt nach Stuttgart sprach sodann Tbr. Dr. Mentz. Die Fahrt wird von einem großen Teil der Teilnehmer mittels Postauto unternommen. Dauer der Fahrt 12 Tage. Preis 33,— Mark ohne Uebernachtungen. Rucksackverpflegung. An Hand einer großen Landkarte gab Dr. Mentz den Reiseweg bekannt. Die Fahrt beginnt am 25. 7. 33 und wird in zwei Etappen durchgeführt und nimmt ihren Weg durch das Rhein-, Lahn- und Neckartal. Ankunft in Stuttgart im Laufe des Mittwoch nachmittags. Teilnahme am D. T.-Fest. Weiterfahrt, zum Teil mit Wanderungen, am Montag in Teilstrecken bis zum Bodensee, daselbst etwa 2 Tage Rast, dann weiter nach Schaffhausen u. Rückreise über Freiburg, Rheinabwärts durch die Pfalz usw. der Heimat zu. Rückkehr am 6. 8. 33. Die Fahrt wird für jeden ein großes Erlebnis werden, trotz der im allgemeinen geringen Kosten. Anmeldungen haben sofort beim Tbr. Lange zu erfolgen. Weitere Möglichkeit zur Fahrt nach Stuttgart ist mittels Sonderzug der Reichsbahn gegeben. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa Rm. 20,—. Zur Werbung für das D. T.-Fest und zur Beschaffung von Geldmitteln, um unbemittelten Wettkämpfern die Teilnahme zu ermöglichen, werden noch folgende Veranstaltungen durch Gemeinschaftsarbeit der Soester D. T.-Vereine aufgezogen: Filmabend, sowie Werbeturnen des Kreises in Soest am 17. 6. 33. — Tbr. Oeste gab bekannt, daß der für den 23. 4. 33 vom Stadtverband vorgesehene Geländelauf auf unbestimmte Zeit verschoben ist. — Als Vorturnerin für das Gymnastikturnen der Frauen wurde Tschw. Berleger vorgeschlagen. — Tbr. Oeste richtete an die Faustballspieler den Appell, ab Sonntag regelmäßig zu den Uebungsspielen zu erscheinen. Die Sommerspielzeit beginnt und werden die Ausscheidungsspiele bereits am 7. 5., 14. 5. und 28. 5. 33 ausgetragen. — Tbr. Baucks gab bekannt, daß vom Verband deutscher Jugendherbergen zum Besten der Soester Jugendherberge eine Sammlung, verbunden mit einem Propaganda-Marsch, veranstaltet wird, er hierzu auch die Teilnahme des S. T. V. zugesagt habe. — Ferner machte Tbr. Baucks es allen Turnern u. Turnerinnen zur Pflicht, am 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, am Aufmarsch teilzunehmen. Teilnahme ist Ehrensache. Antreten eine halbe Stunde vor Beginn der Veranstaltung im Vereinsheim. Näheres im Aushang. Kleidung voraussichtlich Turnanzug. — Vereins-Oberturnwart Kampschulze bittet noch alle Turner und Turnerinnen, die Turn- und Spielabende regelmäßig zu besuchen und pünktlich (20 Uhr) zu erscheinen. Für den Aufmarsch am 1. 5. 33 mögen sich die Teilnehmer die Lieder „O, Deutschland hoch in Ehren", „Turnen ist die beste Medizin", „Ein Ruf ist erklungen", „Froh und Frei" und das „Schlüssellied" einprägen. Mit dem Liede „Froh und Frei" und einem dreifachen Gut Heil wurde die Tagung um Mitternacht geschlossen.



Holzriemenscheiben
Orig. Harzer DIN RAL
Paul Piel, Soest W.
Tel. 165. Grandweg 67
Sämtl. techn. Oele und Fette.

Stadttheater Dortmund

Mittwoch, 26. April. **„Wie es Euch gefällt".**
Donnerstag, 27. April. **„Der Vogelhändler".**
Freitag, 28. April. **„Schlageter".**
Samstag, 29. April. **„Der Vogelhändler".**
Sonntag, 30. April. **„Undine".**

Rotationsdruck und Verlag der „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

1000 Braunhemden in Sassendorf

1000 Braunhemden werden am kommenden Sonntag aus allen Teilen der Soester Börde nach Sassendorf zur Fahnenweihe des Sturmes 34 strömen. 1000 Braunhemden werden ihren ehernen Schritt durch die Straßen von Sassendorf und Lohne erklingen lassen. 1000 Braunhemden werden Zeugen des feierlichen Aktes der Fahnenweihe auf dem Schützenhof in Bad-Sassendorf sein. Kein besserer Tag als dieser Blütensonntag kann dem Sturm 34 zur Fahnenweihe dienen. Der reiche Blüten- und Flaggenschmuck des jetzt im Frühlingszauber liegenden Badeortes werden der SA. den herzlichsten Empfang bereiten. Schon des Mittags veranstaltet die berühmte Standartenkapelle 98 Dortmund unter der bewährten Leitung des Musikzugführers Notz ein Frühkonzert bei freiem Eintritt in den Kuranlagen. Bei Uebertragungen durch den Lautsprecher aus der Westfalenhalle in Dortmund hat schon jeder diese Kapelle gehört und sich an den exakten Weisen erfreut. Wer einmal in Soest oder in Dortmund die Fanfarenmärsche dieser Kapelle vernahm, kann bestätigen, daß dies eine Kapelle von großer militärischer Exaktheit ist. Nach dem Mittagskonzert setzt sich dann um 2 Uhr der Propagandamarsch der 1000 Braunhemden durch Sassendorf und Lohne in Bewegung. Danach beginnt um 4 Uhr auf dem Schützenhof Bad-Sassendorf das große Militärkonzert. Freunde echter Militärmusik werden hier auf ihre Kosten kommen und wenn dann die Fanfarenmärsche erklingen, wird mancher alter Soldat sich an frühere Zeiten erinnern. Um 5 Uhr findet die Weihe der Fahne des Sturmes 34 durch den Standartenführer Bauer statt. Zu dieser Weihestunde werden mehrere höhere SA.-Führer anwesend sein. 1000 Zeugen der SA. und viele Zuschauer werden den Fahnenschwur miterleben. Jeder der Zuschauer wird ein wunderbares Bild von der Disziplin der SA. erhalten, wenn er am kommenden Sonntag den Tag der 1000 Braunhemden miterlebt. Die Einwohner von Sassendorf und Lohne werden der SA. durch reichen Flaggenschmuck den würdigen Empfang bereiten. Schon lange fühlen sich die Bewohner beider Orte aufs herzlichste mit der SA. verbunden. Deshalb: Einwohner von Sassendorf und Lohne, jedes Haus muß am Sonntag mit Fahnen geschmückt sein. Zeigt den fremden Besuchern, daß ihr mit der SA. ein Herz und eine Seele seid! Die Parole heißt am kommenden Sonntag: Auf zur Fahnenweihe nach Sassendorf. E.

Bad Sassendorf, 24. April. Am Freitag dem 21. April fand im Gasthof Bilke eine außerordentliche Generalversammlung des Turn- und Spielvereins statt. Sie wurde um 20,15 Uhr vom 1. Vorsitzenden, Tbr. **Cosmann,** eröffnet. Er begrüßte die Turner und dankte ihnen für das zahlreiche Erscheinen. Gleichzeitig äußerte er den Wunsch, daß auch weiterhin die Versammlungen so gut besucht würden. Als erster und wichtigster Punkt stand die Besprechung des Bezirksfestes auf der Tagesordnung. Das diesjährige Bezirksfest findet am 11. Juni in Sassendorf statt. Am Vortage bewegt sich ein Festzug durch die Gemeinde. Am Kriegerdenkmal wird eine Gefallenenehrung vorgenommen. Als Abschluß des Tages feiern die Turner und Turnerinnen einen Commers, bei dem die neugegründeete **Musikabteilung** des Turnverein (die Uebungsstunden finden des Samstagabends statt) zum gemütlichen Teil beitragen wird. Der eigentliche Festtag beginnt mit Kirchgang beider Konfessionen. Nach den Gottesdiensten beginnen auf dem Schützenhof die Wettkämpfe(Reck, Barren, Pferd, Volkstümlich), die etwa bis Mittag dauern werden. Des Nachmittags führt die Auswahlriege des 1. Bezirks Schauturnen vor, das etwa bis 17 Uhr dauern wird. Nach der anschließenden Siegerehrung ist dann Tanz, zu dem eine Kapelle von 12 Mann aufspielen wird. — Dann wurde ein Aufruf der Deutschen Turnerschaft, dessen Inhalt sich auf die Bedeutung des Tages bezog, verlesen, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Punkt Verschiedenes brachte ein Schreiben des Soester Turnvereins 1862, der eine Fahrt per Postauto nach Stuttgart zum Deutschen Turnfest machen wird. Sie dauert 12 Tage. Der Preis beträgt RM. 33,— ohne Uebernachtungskosten. Die Fahrt geht über das Rhein-, Lahn- und Neckargebiet nach Stuttgart. Von dort aus Weiterfahrt bis zum Bodensee, Schaffhausen, Freiburg, den Rhein abwärts durch die Pfalz nach Soest zurück. Letzter Meldetermin für die Beteiligung an der Fahrt ist der 10. Mai. — Die weiteren Punkte wurden wegen der vorgeschrittenen Zeit auf die nächste Monatsversammlungs-Tagesordnung angesetzt. — Die Versammlung wurde um 12 Uhr nach Absingen einiger Turnerlieder mit einem kräftigen Gut-Heil geschlossen.

Eineckerholsen, 25. April. Am vergangenen Sonnabend hatte der landw. Ortsverein Eineckerholsen seine Mitglieder zu einer Versammlung im Gasthof Hillefeld eingeladen. Zahlreich war man der Einladung gefolgt, galt es doch, die langjährigen landwirtsch. Gehilfen, Herrn Schrieck, der seit dem Jahre 1894 bei Herrn Gutsbesitzer Jaspert in Eineckerholsen u. Herrn Knappkötter, der seit dem Jahre 1898 bei Herrn Gutsbesitzer Schulze-Eineckerholsen in Diensten steht, zu ehren. Der Vorsitzende des landw. Ortsvereins, Herr Gutsbesitzer Schulze-Eineckerholsen, begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, vor allem die Ehrengäste, Herrn Gutsbesitzer Lange-Windhof, Herringerhöfe (Vorsitzender des Landw. Kreisvereins Soest) und Herrn Landw.-Rat Direktor Hopp, Soest (Geschäftsführer des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Soest) sowie den Redner des Abends, Herrn Sparkuhle vom Arbeitsamt. Hierauf erteilte der Vorsitzende Herrn Lange-Windhof das Wort. Herr Lange-Windhof gedachte mit herzlichen Worten des schönen Verhältnisses, daß während beinahe 40 Jahren zwisch. den Herren Gutsbesitzer Jaspert und Schulze-Eineckerholsen einerseits, sowie ihren Arbeitnehmern Schrieck und Knappkötter andererseits geherrscht habe, beglückwünschte Arbeitgeber und Arbeitnehmer und überreichte den beiden letzteren die Auszeichnung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen für treue Dienste in Form eines Diploms. — Hierauf wurde die für den Abend vorgesehene Tagesordnung erledigt. Herr Sparkuhle hielt einen interessanten Vortrag über die Landhilfe. Anschließend wurden von Herrn Sparkuhle Anträge auf Landhilfe entgegen genommen. — Herr Direktor Hopp, Soest hielt einen Lichtbildervortrag über Futterkonservierung. Beide Vorträge fanden den Beifall der Versammelten. Sodann wurden noch geschäftliche Fragen erledigt. Unter anderem wurde beschlossen, eine Exkursion in das Sauerland zu machen. Mit herzlichen Dankesworten an Herrn Lange-Windhof sowie die Herren Direktor Hopp und Sparkuhle für ihr Erscheinen am heutigen Abend schloß der Vorsitzende dann die anregende Versammlung.

Flerke, 25. April. **M.-G.-V. „Einigkeit"-Flerke.** Am Sonntag, den 30. April 1933 feiert im festlich geschmückten Saale des Vereinswirts D. Schwane sein 1. Stiftungsfest, unter Mitwirkung von Nachbarvereinen, verbunden mit Gesang, Konzert, Theater und Ball. Es ist jedem anheim gestellt, diese Veranstaltung zu besuchen. Das Eintrittsgeld ist den heutigen Verhältnissen angepaßt und beträgt 50 Pfg.

Westönnen, 25. April. **Ortsgruppe der N. S. D. A. P. in Westönnen gegründet.** Am vergangenen Freitag fand im Gasthof Nache eine Versammlung der NSDAP. statt. Herr Stemann-Oberbergstraße eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Sodann erteilte er dem Kreisleiter der NSDAP., Schnell-Soest, das Wort. Er verlieh der Freude Ausdruck, daß man auch in Westönnen daran gehen könne, eine Zelle zu gründen. Weiter wies er auf die Bedeutung der Stunde hin. — Bei der darauf folgenden Wahl wurde Herr Stemann-Oberbergstraße zum Zellenwart bestimmt. Im weiteren Verlauf des Abends erklärten noch 25 Versammlungsteilnehmer ihren Beitritt zur NSDAP. Die Versammlung schloß mit dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

Büderich, 26. April. **Zellenabend.** Der angesetzte Zellenabend der NSDAP. findet heute abend 8½ Uhr im Gasthof Kimberg statt.

Büderich, 25. April. **Aus dem Jungmännerverein.** Mittwochabend 8½ Uhr ist wieder Gruppenabend im Jugendheim. Hierzu sind alle Mitglieder herzlichst eingeladen.

Einführung des neuen Werag-Intendanten

Dr. Göbbels über Grundsätze des Rundfunkprogramms

Köln. Dr Göbbels weilte gestern in Westdeutschland. Nach dem Besuch seiner Vaterstadt Rheydt, in der er vom Direktor des Gymnasiums, das er besuchte, von seinen ehemaligen Mitschülern und von der ganzen Bevölkerung überaus herzlich begrüßt wurde. Um die Mittagsstunde fuhr er zur Einführung des neuen westdeutschen Rundfunkintendanten nach Köln. Er begab sich im Kraftwagen zum Rundfunkgebäude, wo die SA und SS Aufstellung genommen hatte. Unter den Klängen einer Musikkapelle und von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt, betrat Dr. Göbbels den mit Fahnen und Blumen ausgestalteten Senderaum, in dem ihn Gauleiter Grohe, Oberbürgermeister Dr. Riesen und Reichsrundfunkkommissar Kruckenberg begrüßten. Ein kleines Mädchen überreichte dem Minister einen Blumenstrauß.

Reichsrundfunkkommissar Dr. Kruckenberg dankte dem Minister für seinen Besuch und führte dann u. a. aus, daß die nationalsozialistische Bewegung und der Rundfunk sich frei wüßten von der Asphaltkultur und den großstädtischen Ueberlegungen, und sich tief verbunden fühle mit dem Lande. Es gelte, diese tiefe Verbundenheit weiterhin zu fördern.

Reichsminister Dr. Göbbels führte hierauf den neuen Intendanten Dr. Glasmeier mit einer herzlich gehaltenen Ansprache an das rheinische Volk ein. Er sagte u. a.: Wenn Ihnen die Aufgabe anvertraut ist, dem rheinisch-westfälischen Volke durch die technischen Errungenschaften Entspannung zu geben, so ist diese Aufgabe umso verantwortungsvoller, als Ihnen hierbei einer der wuchtigsten Volksschläge zur Befreiung überwiesen wird. Aber der Rheinländer hat das leichte Anpassungsvermögen, das ihm die Möglichkeit gibt, mit allen Klassen fertig zu werden. Nirgendwo ist die Bevölkerung so mit Witz, Temperament, Elastizität des Geistes ausgefüllt wie hier in meiner rheinischen Heimat. Sein Leitspruch: Nur nicht langweilig werden, nur nicht muffig werden, nur nicht mit einer öden und geistlosen Intoleranz die gesunde und zukunftsmächtige Entwicklung des deutschen Geistes, der deutschen Kultur und der deutschen Kunst aufhalten und ersticken zu lassen, müsse auch zum Grundsatz im Rundfunk werden. Der Rundfunk ist der Mittler zwischen Volk und Regierung. Der Minister schloß mit der Hoffnung, daß es gelingen möge, aus unserem Volke eine Nation zu bilden, um damit den 2000jährigen Traum der Reichseinheit zu verwirklichen.

Der kommissarische Intendant dankte herzlich für die Einführungsworte und legte ein rückhaltloses Treuebekenntnis zur Regierung ab. Nach einem dreimaligen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Volkskanzler Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung, fand die Feier mit dem Horst-Wessel- und dem Deutschland-Lied ihren Ausklang.

Paderborner Bockschau und Versteigerung am 3. und 4. Mai

Die regelmäßigen **Paderborner Bockschauen** und **-Versteigerungen** des **„Herdbuchvereins für das Deutsche schwarzköpfige Fleischschaf in der Provinz Westfalen",** e. V., Sitz **Paderborn,** die weit über die Grenzen des Zuchtgebietes als die günstigste Einkaufsstelle der überall gesuchten schweren futterdankbaren Wirtschaftsböcke bekannt sind, stehen wieder vor der Tür. Diesjährig fällt ihnen die besonders wichtige Aufgabe zu, der heimischen Landwirtschaft und den weitverbreiteten Züchtern des „Deutschen schwarzköpfigen Fleischschafes" das Rüstzeug zu liefern, um dem nationalen Bedürfnis nach Eigenversorgung unseres Bekleidungsgewerbes auf bodenständiger Wirtschaftsbasis die Wege zu ebnen und unseren zu 93% vom Auslande abhängigen Wollbedarf, der das Volksvermögen jährlich mit 250—300 Millionen R.-Mark belastet, weitgehend aus eigener Scholle zu decken. Vermehrung des Schafbestandes durch restlose Ausnutzung der betriebseigenen Futtergrundlage, Haltung nur wirtschaftlich-leistungsfähiger, kräftig bewollter und weidefester Schafe und Einpassung der Schafhaltung in jede Betriebsform sind zur Erreichung dieses Zieles, die dringendsten Aufgaben der heimischen Landwirtschaft, deren Unterstützung durch geeignete Reichsmaßnahmen in Zukunft gesichert wird.

Die **26. Bockschau** und **Versteigerung** des **„Herdbuchvereins"** am **3./4. Mai** in **Paderborn,** Versteigerungshalle, bietet dem westfälischen Schafbesitzer und den übrigen deutschen Schafzüchtern in einem Angebot von **70 ausgewählten** und **angekörten Jährlings-Zuchtböcken** die günstigste Gelegenheit, den notwendigen Bedarf an hochwertigen, bodenständigen und durchgezüchteten Vatertieren in einer Beschaffenheit und Auswahl zu decken, die in keinem Gebiete der deutschen Fleischschafzucht erreicht werden können. Diese Vorrangstellung der westfälischen Herdbuchzuchten wird u. a. durch die Zuerkennung höchster Auszeichnungen — „Max Eyth Preis", Reichs-, Staats- und DLG.-Siegerpreise usw. — auf den maßgebenden DLG. Ausstellungen und die größte Verbreitung dieser rein wirtschaftlichen Rasse in der deutschen Fleischschafzucht bestätigt. Die Jährlingsböcke entstammen unseren bewährten Hochzuchten **Breitenhaupt, Abbenburg Bökerhof, Vorder- und Hinter-Laar, Nordenbeck** und **Coverden,** sie sind aus den leistungsfähigsten weiblichen Familien und Bockstämmen ausgesucht, eingehend auf alle Nutzeigenschaften vorgeprüft und nach den scharfen Bestimmungen des Herdbuchvereins angekört. Die Tiere bieten daher eine sichere Gewähr für eine durchschlagende Vererbung in Formen, Wüchsigkeit, Bewollung und zahlreicher Nachzucht und den wirtschaftlichen Erfolg. Sie entsprechen den Bedürfnissen, die in Zukunft an das gewinnbringende deutsche Wirtschaftsschaf zur Sicherstellung unseres Wollbedarfs gestellt werden müssen, in vollem Umfange. Auf der Weide und mit Wirtschaftsfutter aufgezogen erwiesen die Jungböcke im Alter von 13 bis 14 Monaten durch Gewichte von 180—200 Pfd. und 9-monatliche Wollerträge von 8—12 Pfd. die überragende Entwicklungs- und Leistungsfähigkeit und die hohe Ausnutzung des verfügbaren Betriebsfutters. Die Beliebtheit der „Paderborner Böcke" und die Erfüllung aller Erwartungen zeigt der jährlich erweiterte große Kundenkreis aus Nah und Fern.

Die diesjährigen Bockpreise werden sich in tragbarer Höhe von 150—200 R.-Mark für gute Böcke halten. Für die Beschaffung bester Böcke zum Ausbau der bäuerlichen Zuchten usw. sind von der Landwirtschaftskammer wiederum weitgehende Erleichterungen durch Gewährung von zinslosen Darlehen, Reichs- und Staatsbeihilfen geschaffen worden. Jedem Schafbesitzer ist daher im Hinblick auf die nationalen Pflichten in der Verbesserung und Erweiterung der Schafhaltung der Erwerb von Wirtschaftsböcken möglich.

Die am **3. Mai, nachm.** in Verbindung mit der Versteigerung abgehaltene **26. Elite-Bockschau** der beschickenden Stammzuchten mit Vergebung der höchsten Staats- und Landwirtschaftskammer-Auszeichnungen unterrichtet den Schafbesitzern über den Hochstand der einzelnen Herdbuchzuchten und die Eigenschaften der Verkaufsböcke; der Besuch ist daher wichtig.

Die angekauften Zuchtböcke genießen Frachtvergünstigung. Zur Verbilligung des Besuches werden für Donnerstag, den 4. Mai, auf allen Bahnstationen in 50 klm. Entfernung **Sonntagsfahrkarten** nach **Paderborn** ausgegeben.

Impfplan für das Amt Borgeln-Schwefe 1933.

Impfpflichtig sind die im Jahre 1932 und früher geborenen, aber noch nicht, bezw. nicht mit Erfolg geimpften Kinder.

Wiederimpfpflichtig sind die im Jahre 1921 geborenen Kinder, sowie alle diejenigen Kinder, die im Jahre 1920 und früher geboren und bisher noch nicht bzw. nicht mit Erfolg wiedergeimpft worden sind. Eltern, Pflegeeltern und Vormunde werden aufgefordert, ihre impfpflichtigen Kinder und Pflegebefohlenen zur Impfung und zur Nachschau vorzustellen, auch dann, wenn eine besondere Vorladung nicht zugestellt wird.

Falls bis zum Schlusse des Jahres seitens der Eltern oder des Vormundes der Impflinge der Nachweis über die erfolgte Impfung der Kinder oder eine etwaige Zurückstellung seitens des Arztes durch Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung nicht erbracht worden ist, sind Bestrafungen bezw. Zwangsmaßnahmen zu erwarten.

Soest, den 11. April 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.

Impfärzte: Sanitätsrat Dr. Coester-Meyerich und Dr. Silberstepe-Soest.

Impfbezirk: **Borgeln** — Blumroth — Hattropholsen;
Impflokal: Schule in Borgeln;
Impftermin: 2. Mai 1933, nachmittags 2 Uhr;
Nachschau: 9. Mai 1933, nachmittags 2 Uhr;
(für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Berwicke;
Impflokal: Schule in Berwicke;
Impftermin: 2. Mai 1933, nachm. 2½ Uhr;
Nachschau: 9. Mai 1933, nachm. 2½ Uhr;
(für Erst- und Wiederimpflinge).

Impfbezirk: Stocklarn;
Impflokal: Schule in Stocklarn;
Impfrag: 2. Mai 1933, nachm. 2,45 Uhr;
Nachschau: 9. Mai 1933, nachm. 2,45 Uhr;
(für Erst- und Wiederimpflinge).

Katrop — Meckingsen; Schule in Katrop; 2. Mai 1933, nachm. 3 Uhr; 9. Mai 1933, nachm. 3 Uhr; (für Erst- und Wiederimpflinge).

Balksen — Thöningsen; Schule in Thöningsen; 3. Mai 1933, nachm. 2 Uhr; 10. Mai 1933, nachmittags 2 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Brockhausen; Schule in Brockhausen; 3. Mai 1933, nachm. 2,15 Uhr; 10. Mai 1933, nachmittags 2,15 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Weslarn; Schule in Weslarn; 3. Mai 1933, nachm. 2,30 Uhr; 10. Mai 1933, nachm. 2,30 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Nateln — Dinker — Dorfwelver; Schule in Dinker; 4. Mai 1933, nachm. 2 Uhr; 11. Mai 1933, nachm. 2 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Vellinghausen — Eilmsen; Schule in Vellinghausen; 4. Mai 1933, nachm. 2,30 Uhr; 11. Mai 1933, nachm. 2,30 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Flerke — Meyerich **ausschl.** Bahnhof; Schule in Meyerich; 6. Juni 1933, nachm. 2 Uhr; 13. Juni 1933, nachm. 2 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Recklingsen — Welwer **einschl.** Bahnhof; evgl. Schule in Welver; 6. Juni 1933, nachm. 3 Uhr; 13. Juni 1933, nachm. 3 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Klotingen; Schule in Klotingen; 6. Juni 1933, nachm. 4 Uhr; 13. Juni 1933, nachm. 4 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Einecke — Eineckerholsen — Ehningsen — Merklingsen; Schule in Eineckerholsen; 9. Juni 1933, nachm. 2 Uhr; 16. Juni 1933, nachm. 2 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Schwefe — Paradiese — Enkesen; Schule in Schwefe; 9. Juni 1933, nachm. 3 Uhr; 16. Juni 1933, nachm. 3 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Hatrop; Schule in Hattrop; 9. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr; 16. Juni 1933, nachmittags 4 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Ostönnen — Röllingsen; Schule in Ostönnen; 20. Juni 1933, nachm. 2 Uhr; 27. Juni 1933, nachm. 2 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Ampen; Schule in Ampen; 20. Juni 1933, nachmittags 3 Uhr; 27. Juni 1933, nachm. 3 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Meiningsen—Epsingsen; Schule in Meiningsen; 20. Juni 1933, nachm. 4 Uhr; 27. Juni 1933, nachm. 4 Uhr (für Erst- und Wiederimpflinge).

Ingenieurschule Ilmenau i. Thür.
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto- und Flugzeugbau
Lehrfabrik für Praktikanten, Werkmeisterabteilung
Flugbetrieb im Fliegerlager

Der Arbeitsmarkt

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. bis 15. April 1933 ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen in der ersten Aprilhälfte weiter gesunken. Sie verminderte sich um rd. 69 000 auf rd. 5 530 000.

Vom Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit ist bis Mitte April eine Entlastung um rd. 518 000 oder um 8,6 v. H. eingetreten gegenüber einer vorjährigen Entlastung von nur 195 000 oder 3,2 v. H. Die Stärke des bisherigen arbeitsmarktlichen Auftriebes geht auch daraus hervor, daß nach den Ergebnissen der Krankenkassenmitgliederstatistik für den gleichen Zeitraum die Zahl der Beschäftigten um über 600 000 zugenommen hat.

Die Besserung in der Berichtszeit ist im wesentlichen in den Außenberufen zu verzeichnen, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung eine wichtige Stütze erhielten; die Entwicklung in den übrigen Berufen war uneinheitlich. Die Entlastung hat sich jedoch nicht in der gleichen Stärke wie in der zweiten Märzhälfte durchgesetzt. Dies wird darauf zurückzuführen sein, daß erfahrungsgemäß kurz vor den Osterfeiertagen Neueinstellungen von Arbeitskräften zurückgestellt werden. Außerdem sind die Abgänge in Arbeit durch Neuzugänge vielfach überdeckt.

Stärker als die Zahl der Arbeitslosen überhaupt ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zurück. Der Abgang betrug hier 148 000 oder 6,9 v. H. Die stärkere Abnahme der Unterstützungsempfänger innerhalb der Gesamtbewegung der Arbeitslosenzahl ist ein weiteres Zeichen dafür, daß Neumeldungen zum Ostertermin die Abgänge in Arbeit teilweise überdeckt haben. Am 15. April 1933 waren noch rund 2 017 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge vorhanden; davon entfielen 580 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1 437 000 auf die Krisenfürsorge. Zahlen über den Bestand an Wohlfahrtserwerbslosen liegen für die Monatsmitte nicht vor.

Die aus Mitteln der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiten sind in verstärktem Ausmaße in Angriff genommen worden. Die Zahl der hierbei beschäftigten Notstandsarbeiter betrug Ende März 88 000, eine weitere Zunahme ist inzwischen eingetreten.

Die Standarte des Reichspräsidenten

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht am 24. April die Bestimmung über die Standarte des Reichspräsidenten.

Die Standarte ist ein gleichseitiges, schwarz-weiß-rot geändertes, goldgelbes Rechteck, darin der Reichsadler schwebend, nach der Stange gewendet.

Die neue Standarte weht bereits seit Dienstag morgen auf dem Gebäude der alten Reichskanzlei in der Wilhelmstraße, in der der Reichspräsident bis zur Fertigstellung seines Palais Wohnung genommen hat.

Ersatz barer Auslagen

und entgangenen Arbeitsverdienstes für Kommissare bei Gemeinden und Gemeindeverbänden

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Die in den letzten Monaten bei zahlreichen Gemeinden und Gemeindeverbänden bestellten Kommissare haben sich regelmäßig zu einer ehrenamtlichen Wahrnehmung der ihnen zufallenden Aufgaben bereit erklärt. Das schließt jedoch, wie der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß feststellt, nicht aus, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände diesen Kommissaren, ebenso wie den sonstigen ehrenamtlich tätigen Bürgern, Ersatz ihrer baren Auslagen und des nachweislich entgangenen Arbeitsverdienstes gewähren, falls die Kommissare dies beantragen.

Vorübergehende Sperre des Zugangs zur Apothekerlaufbahn

Um einer weiteren Ueberfüllung des Apothekerberufs vorzubeugen und im Hinblick darauf, daß in nächster Zeit die Neufassung der Prüfungsordnung für Apotheker und diejenige der Apothekenbetriebsordnung zu erwarten ist, die wesentliche Aenderungen der jetzigen Bestimmungen über die Annahme und die Ausbildung von Apothekerpraktikanten enthalten werden, hat der preußische Minister des Innern bestimmt, daß mit sofortiger Wirkung ausnahmslos jedem Gesuch um Einstellung eines Apothekerpraktikanten die Genehmigung zu versagen ist.

Die Amerikareise Dr. Schachts

Zu der Amerikareise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung auf die Einladung der amerikanischen Regierung hin, der Reichskanzler oder ein Spezialbeauftragter der Reichsregierung möge nach Washington kommen, den Reichsbankpräsidenten gebeten habe, die Vertretung Deutschlands zu übernehmen. Dr. Schacht wird auf dem Hapag-Dampfer „Deutschland" am 5. Mai in Newyork eintreffen. Bisher ist lediglich festgelegt, daß ein Vertreter der Reichsbank und ein leitender Beamter des Reichsfinanzministeriums ihn begleiten werden. Ueber den weiteren Umfang der Begleitung sind noch keine Entscheidungen getroffen worden.

Letzte Nachrichten

Reichskabinetts-Beschlüsse

Reichsgesetz gegen die Ueberfremdung der Schulen und Hochschulen

In einer Sitzung des Reichskabinetts wurde das Gesetz gegen die Ueberfremdung deutscher Schulen und Hochschulen verabschiedet.

Dieses Gesetz sieht vor, daß bei allen Schulen und Hochschulen die Zahl der Schüler und Studenten soweit zu beschränken ist, daß die gründliche Ausbildung gesichert und dem Bedarf der Berufe genügt ist.

Bei Neuaufnahmen ist darauf zu achten, daß die Zahl der Reichsdeutschen, die im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 17. April nichtarischer Abstammung sind, unter der Gesamtheit der Besucher jeder Schule und jeder Fakultät den Anteil der Nichtarier an der reichsdeutschen Bevölkerung nicht übersteigt. Die Anteilszahl wird einheitlich für das ganze Reich festgesetzt.

In erster Linie sind im Rahmen dieser Anteilszahl, diejenigen Reichsdeutschen nichtarischer Abstammung aufzunehmen oder zu belassen, deren Väter im Weltkriege an der Front für das Deutsche Reich oder seine Verbündeten gekämpft haben. Kinder, bei denen ein Eltern- oder Großelternteil arischer Abstammung ist, fallen bei diesem Gesetz nicht unter den Begriff der Nichtarier, sofern sie aus Ehen stammen, die vor Erlaß dieses Gesetzes geschlossen sind. Ausgeschlossen von allen Schulen und Hochschulen sollen die Kinder von Juden sein, die nach dem 1. August 1914 aus dem Osten eingewandert sind.

•

Die Sitzung des Reichskabinetts hat bis nach 10 Uhr abends gedauert. Außer dem Gesetz gegen die Ueberfremdung deutscher Schulen und Hochschulen wurde eine Reihe anderer Gesetze verabschiedet. Dazu gehört zunächst eine

Aenderung des Statthaltergesetzes.

Der Paragraph 5 Abs. 1 dieses Gesetzes erhält folgende Fassung:

In Preußen übt der Reichskanzler die in § 1 genannten Rechte aus. Er kann die Ausübung der im § 1 Abs. 1 unter Ziffer 3—5 genannten Rechte auf den Ministerpräsidenten übertragen, der ermächtigt ist, diese Rechte weiter zu übertragen.

Aus der Begründung des Gesetzes geht hervor, daß es sich um das Recht der Ernennung und Entlassung unmittelbarer Staatsbeamter und Richter handelt, soweit sie bisher durch die oberste Landesbehörde erfolgte und um das Begnadigungsrecht.

Das Neue an der Gesetzesänderung ist, daß die Uebertragung der Rechte nicht auf die Landesregierungen, wie bisher vorgesehen, sondern auf die Ministerpräsidenten erfolgen soll. Ferner, daß der Reichskanzler die Ausfertigung und Verkündigung von Gesetzen zu seiner Entlastung weitergeben kann.

Weiter hat das Reichskabinett ein Gesetz über die

Höhe der Aufbringungsumlage

für 1933 bis 1936 verabschiedet. Danach wird das Industriebankgesetz dahin geändert, daß die Umlage jährlich 100 Mill. RM. beträgt und der Umlagesatz der Aufbringungsumlage für 1933 auf 4 vom Tausend des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens festgesetzt wird.

Ein anderes Gesetz, das das Kabinett heute verabschiedet hat, bringt eine

Aenderung des 3. Teiles der 4. Verordnung vom Jahre 1931.

Es handelt sich dabei darum, daß bei landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben der Schuldener grundsätzlich als Zwangsverwalter bestimmt werden kann, wenn seine Persönlichkeit die vertrauensmäßigen Voraussetzungen dafür mitbringt.

Ein weiteres Gesetz trifft neue Bestimmungen für den

Verkehr mit Vieh und Fleisch,

ein anderes regelt die Gebühren für Schlachtviehmärkte, Schlachthöfe, Schlachthäuser und Großviehmärkte neu. Schließlich hat das Kabinett beschlossen, daß

die laufende Kreditaktion zugunsten von Konsumgenossenschaften nicht fortgeführt werden

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß

trat am Dienstnachmittag in Berlin zusammen. Ueber das Ergebnis der Beratungen dieses obersten Vertretungsorganes des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes wird, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, folgendes mitgeteilt:

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß bekannte sich zu der Notwendigkeit einer neuen Verfassung des deutschen Protestantismus mit dem Ziel der Schaffung einer Deutschen Evangelischen Kirche auf der Grundlage des vorhandenen Bekenntnisstandes. Er stellte sich hinter die von seinem Präsidenten getroffenen Maßnahmen und billigte insbesondere die Berufung des lutherischen Landesbischofs D. Mahrarens-Hannover und des reformierten Studiendirektors Pastor D. Hesse-Elberfeld zu entscheidender Mitarbeit sowie die Heranziehung anderer in der kirchlichen Bewegung führender Persönlichkeiten. Der Kirchenausschuß erteilte seinem Präsidenten weitestgehende Vollmacht, für die Gesamtheit des deutschen Protestantismus zu sprechen und zu handeln. Er begrüßt es, daß schon die Ankündigung des Reformwerkes ein großes zustimmendes Echo im Lande gefunden hat u. a. bei zahlreichen freien Verbänden, namentlich auch der Jugend.

Heinz Lohmann Sportkommissar der Rheinprovinz

Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Heinz Haake, gibt folgende Verfügung bekannt:

„Ich ernenne hiermit Herrn Stadtdirektor Heinz Lohmann, Leiter des Kölner Jugend- und Sportamtes, zum ehrenamtlichen Sportkommissar für das Gebiet der Rheinprovinz mit dem Auftrage der Gleichschaltung der Turn-, Sport- und Jugendverbände sowie der Kontrolle des gesamten Sportbetriebes. Zu seinem unterstützenden ehrenamtlichen Beirat ernenne ich außerdem den Vorsteher des Kölner Jugend- und Sportamtes, Sportredakteur Herrn Hans Birkhäuser vom „Westdeutschen Beobachter".

Heinz Haake,
Landeshauptmann der Rheinprovinz.

Ausgemeindungskommissar für Gladbach-Rheydt

Regierungsrat Brückmann von der Regierung Düsseldorf ist mit den Arbeiten zwecks Feststellung der von der Reichsregierung angeforderten Unterlagen über die Ausgemeindung des Stadtteils Rheydt aus der Stadtgemeinde Gladbach-Rheydt betraut worden. Er hat seine Arbeiten bereits aufgenommen.

Erlogene Mitteilungen über den Reichskanzler

Auf dem Kirchentag des Landkreises Königsberg in Preußen vom 24. April hat nach Zeitungsmeldungen der Geschäftsführer der „Deutschen Christen", Klundt, erklärt, daß Reichskanzler Adolf Hitler bereits vor acht Monaten zur Evangelischen Kirche habe übertreten wollen. Klundt habe den Kanzler von diesem Schritt abraten müssen, da die Kirche vorerst noch einer gründlichen Reinigung bedürfe.

Hierzu wird, so meldet das Wolffbüro, festgestellt, daß diese Mitteilungen von A—Z. erlogen sind.

Demonstration gegen den Direktor des Ostmarkenrundfunks

Der Direktor des Ostmarkenrundfunks in Königsberg, Beyse, hatte, so heißt es in einer Wolffmeldung, unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt in einer Sendung ausfällige Bemerkungen gegen den Chefredakteur der nationalsozialistischen Preußischen Zeitung, Dr. Lau, verbreiten lassen. Daraufhin versammelte sich am Dienstagabend eine große Menschenmenge vor dem Gebäude der Rundfunkgesellschaft, die unter Entrüstungsrufen Beyse zur Rechenschaft forderte. Um den Sendebetrieb zu sichern, wurde das Gebäude durch eine SA.-Abteilung besetzt. Es wurde festgestellt, daß Beyse nach Veranlassung der im Rundfunk gegen Dr. Lau gerichteten Bemerkungen sich sogleich nach Danzig begeben hat. Nach einer Ansprache des Chefredakteurs Dr. Lau gingen die Versammelten in völliger Ruhe auseinander.

Neue Uebergriffe gegen das Deutschtum in Ostoberschlesien

Aus **Kattowitz**, 25. April, wird gemeldet: Die Uebergriffe gegen das Deutschtum in Ostoberschlesien dauern an. In **Siemianowitz** hielten uniformierte Aufständische die Straßenbahnen und Autobusse an, die deutsche Zeitungen brachten. Sie übergossen die Zeitungen mit Benzin und zündeten sie an. Aufständischentrupps verlangten von den Geschäftsinhabern die Beseitigung der deutschen Aufschriften an den Schaufenstern und die Entfernung der deutschen Waren. Ein Versuch, in der Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung die Herausgabe sämtlicher deutscher Bücher und Zeitungen zu erzwingen, wurde von der Polizei vereitelt, die alle Mühe hatte, weitere Ausschreitungen zu verhindern. Im Christlichen Vereinshaus in **Bielitz** wurden die Türschilder der christlichen Vereinigungen, die Hausordnungen und die Mitgliederverzeichnisse vernichtet, ein Aushängekasten der „Ostschlesischen Post" wurde besudelt. In **Niedabschütz** wurde ein Austräger deutscher Zeitungen schriftlich aufgefordert, das Austragen der Zeitungen sofort zu unterlassen, andernfalls seine Weigerung in der polnischen Presse veröffentlicht würde.

„Aeußerlich harmonisch!"

Die Unterhandlungen im Weißen Hause

Aus Washington, 25. April, wird gemeldet: Die bisherigen Beratungen zwischen

Macdonald und Roosevelt

sind äußerlich harmonisch verlaufen, führten jedoch nicht zu irgendwelchen Vereinbarungen, denn man ist sich zwar über das Ziel und die große Linie der zu verfolgenden Prinzipien einig, stößt aber

bei Ausarbeitung der Einzelheiten auf Schwierigkeiten.

Insbesondere kann in der Frage der Zolltarifverträge zurzeit nichts Konkretes unternommen werden, solange die Stabilität der internationalen Währungen nicht gesichert ist. Die Lösung der letzteren Frage wird durch die Washingtoner inflatorischen Pläne erheblich gestört. Das Ergebnis wird daher

ein freundlich klingendes Kommuniquee

sein, an dessen Fundierung jedoch noch wochenlang in Konferenzen der amerikanischen und britischen Experten wird gearbeitet werden müssen. — Inzwischen haben die

Verhandlungen zwischen den amerikanischen und den französischen Sachverständigen

begonnen. Hierfür hat Roosevelt ein ziemlich umfassendes Programm ausarbeiten lassen, das er Herriot vorgelegt hat und das wegen seines Eingehens auf politische wie wirtschaftliche Probleme Herriot durchaus sympathisch berührt hat. Bekanntlich wünscht Frankreich einen

Konsultativpakt als Bedingung für eine Abrüstung.

Hier ist man bereit, diesen Wünschen entgegenzukommen, wenn auch nicht in Form vertraglicher Bindung, sondern als Zusicherung einer Konsultation im Falle einer Kriegsgefahr, und zwar entsprechend gleichlautenden Punkten der Programme beider hiesigen politischen Parteien, wie sie im Juni 1932 in Chicago beschlossen worden sind. Die Frage der französischen Schulden ist bisher nicht diskutiert worden.

Verurteilung eines Nationalsozialisten in Rumänien

In Temesvar wurde der Nationalsozialist Busing zu 15 Tagen Arrest und 5000 Lei Geldstrafe verurteilt, weil er am Tage des nationalsozialistischen Wahlsieges in Deutschland die Hakenkreuzfahne gehißt hatte.

Hans Bertrams Australienflug beendet

Der deutsche Australienflieger Hans Bertram startete Dienstag morgen vom Kölner Flughafen mit seiner „Atlantis" nach Dessau, wo er gegen 11 Uhr eintraf. Damit hat Bertrams Australienflug sein eigentliches Ende gefunden.

Die Gerichtsferien 1933

Der preußische Justizminister hat an die preußischen Gerichtsbehörden eine Verfügung erlassen, in der hinsichtlich der Gerichtsferien darauf hingewiesen wird, daß diese nicht zu einer unvollständigen Erfüllung der Aufgaben der Behörden während einer gewissen Zeit führen dürften.

Weil das Leben des Volkes keinen Augenblick stillstehe, müßten auch alle Gerichte während der Gerichtsferien dafür sorgen, daß die gesamte Rechtspflege ohne irgendwelche Arbeitsverminderung weiterarbeite. Die Erklärung von Rechtsstreitigkeiten zur Feriensache werde in der Regel als angemessen erscheinen und infolgedessen auf Antrag einer der beteiligten Parteien ausgesprochen werden müssen.

Es sei im übrigen selbstverständlich, daß der preußische Richter mit allen Kräften mitarbeite an der Erreichung des Aufbauzieles der Regierung der nationalen Erhebung und daß die gesetzlich vorgesehenen Gerichtsferien in diesem Jahre in keiner Weise zur Verminderung oder Verlangsamung der Arbeit der Gerichte führen würden.

Personalien

Der neue Landeshauptmann der Provinz Westfalen

Die Pressestelle des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen teilt mit: Der Oberpräsident hat den Bergwerksdirektor **Dipl.-Ing. Karl Friedrich Kulbow**, Salchendorf, Kr. Siegen, zum Staatskommissar und Vertreter des beurlaubten Landeshauptmanns Dr. Dieckmann in Münster ernannt.

Ein neues Wirtschaftsministerium in Bayern

Das bayerische Gesamtministerium hat mit sofortiger Wirkung beschlossen, als weiteres Staatsministerium ein Wirtschaftsministerium zu bilden. Zum Minister wurde vom Reichsstatthalter ernannt **Eugen Graf von Quadt zu Wykradt und Isny.** Das Ministerium umfaßt drei Abteilungen, an deren Spitzen je ein Staatssekretär steht. Zu Staatssekretären wurden ernannt für die Abteilung Handel, Industrie und Gewerbe Stadtrat **Ludwig Stocker**, für die Abteilung Landwirtschaft der bisherige Staatskommissar **Georg Luber**, M. d. L., und für die Abteilung Arbeit und Fürsorge der Landtagsabgeordnete **Hans Deuß**.

Fahre wöchentlich mit

Schnellastwagen die Strecke Werl-Unna-Dortmund bis Bochum

und nehme Frachten mit und bringe solche mit zurück. Uebernehme auch sonstige Autotransporte.

B. Höppner,

Nöttentor 11, Ruf 978.

Suche Beteiligung,

am liebsten tätig, an ausbaufähigem, kaufmännischen Unternehmen, evtl. Uebernahme eines solchen.

Näheres durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 2300.

Bekanntmachung

Die öffentlichen Impftermine des Jahres 1933 für den Stadtbezirk Soest werden im Impflokal „Zeichensaal der neuen Patroklischule — Eingang Lavanengasse —" an folgenden Tagen abgehalten:

A. Wiederimpflinge:
Impfung am 8. und 10. Mai 1933 von 11—13 Uhr
Nachschau 15. und 17. Mai 1933 von 11—13 Uhr

B. Erstimpflinge:
Impfung am 22. und 26. Mai 1933 von 15—17 Uhr
Nachschau 29. Mai und 2. Juni 1933 von 15—17 Uhr.

Impfarzt ist Herr Dr. med. Kuhle, Soest.

Erstimpfpflichtig sind alle im Jahre 1932 und in den Vorjahren geborenen aber noch nicht oder ohne Erfolg geimpften Kinder.

Wiederimpfpflichtig sind alle am Jahre 1921 und in den Vorjahren geborenen Kinder, soweit sie bisher noch nicht oder ohne Erfolg geimpft waren.

Eltern, Pflegeeltern und Vormunde werden hierdurch aufgefordert, ihre impfpflichtigen Kinder und Pflegekinder zu den obengenannten Terminen vorzustellen, **auch dann, wenn eine besondere Vorladung nicht zugestellt wird.**

Eltern, Pflegeeltern und Vormunde der im Jahre 1921 und 1932 geborenen Kinder, die diese zu vorgenannten Terminen nicht vorstellen, werden hiendurch aufgefordert, bis zum Jahresschluß durch gesetzlich vorgeschriebene ärztliche Bescheinigung den Nachweis über die erfolgte Impfung oder eine etwaige Zurücksetzung zu erbringen. Wird die Erbringung vorgenannten Nachweises bis zum 31. 12. 1933 unterlassen, so erfolgt Bestrafung gem. § 14 des Impfgesetzes.

Soest, den 25. April 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Achtung! Kraftwagenbesitzer!

Zylinder schleifen

Ventilbearbeitung

führen wir auf unseren modernsten Spezialmaschinen bei größter Präzision unter Garantie billigst aus.

Keine Versandkosten! Kein Zeitverlust!

Verlangen Sie Offerte.

Rosenthal & Rustemeier

Soest-Westf. Telefon 90



Achtung! LUHNS-KLINGE und ALCO-Rasier-SEIFE sind in Spezial-Geschäften und solchen, welche LUHNS-ROTBAND-SEIFEN führen, zu haben wo nicht, wird Ihr bisheriger Lieferant Ihnen dieselben gern besorgen. Andernfalls sagen Sie bitte an bei

LUHNS-SEIFENFABRIKEN in W.-BARMEN

Wirte-Verein Soest und Umgegend

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kollegen

Heinrich Güttmann

versammeln sich die Mitglieder um 3½ Uhr bei unserer Kollegin Frau Greune, Ulrichertor. Vollzähliges Erscheinen erwartet: **Der Vorstand.**



Modell 1933
Opel 1 Liter 4 Zyl. zweitürige Limousine

Kaufen Sie keinen Wagen, ohne vorher einen steuerfreien

OPEL

zur Probe gefahren zu haben.

Opel-Wagen von Mk. 1890,- an

Vorführungen und Probefahrten kostenlos und unverbindlich.

Rosenthal & Rustemeier,

Soest-Westf. Telefon 90



Wer mich schnell groß, stark und legekräftig haben will, der gibt mir die herrliche Aufbau-Nahrung

Muskator-Kükenfutter.

Ein paar Monate nur — und ich mache mich bezahlt durch viele Eier und große Eier. Jeder nennt mich dann mit Recht:

„Muskator" das fleißige Hühnchen

Borgisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei:

Märkische Landwirtschaftliche Zentrale,

Inh. R. Pass, Soest i. W.

Herdbuchverein für das deutsche schwarzköpfige Fleischschaf in der Provinz Westfalen e. V.

Paderborn, Konrad Martinplatz 1, Fernruf 2594

(Von der D.L.G. anerkannte Züchtervereinigung)

26. Bockversteigerung

am **Donnerstag, dem 4. Mai,** vorm. 11½ Uhr in **Paderborn,** Versteigerungshalle.

Bockschau am **Mittwoch, dem 3. Mai,** nachm. 2 Uhr.

Auftrieb: **70 geprüfte und angekörte Jährlings-Zuchtböcke.**

Leistungszucht auf Fleisch und Wolle mit ausgedehntem Weidegang. — Höchste Auszeichnungen auf den D.L.G. Schauen u. a. „Max Eyth Preis".

Schafmarkt am 4. Mai in Paderborn, Konviktplatz.

Klavierunterricht

erteilt

Lieselotte Storck

staatl. gepr. Musiklehrerin

Tel. 456. Brüderstraße 5.

Ia Korn-Kaffee
(Roggen)
1 Pfd. 18 Pfg.
5 Pfd. 85 Pfg.

Kaffee-Rösterei
Kl. Osthofe 24.

---

2 Vierzimmer-Wohnungen

zu vermieten.

Heinrich Hellhake,
Auktionator.

Lehrmädchen

zu sofort gesucht.

Spielwaren-Kerstin.

Gärtner-Lehrling

gesucht.

Paul Bittner,
Leckgadumstraße 6/8
Gärtnerei.

Heute
frische
Seefische
in strammer Eispackung
HILL A.G.

Abgeschlossene
3 Zimmerwohnung

mit eingerichtetem Bad u. s. w. zum 1. Juli zu vermieten.

Zu erfrag. in der Gesch. unter Nr. 2308

Kochlehrfräulein

zur Erlernung der gut bürgerlichen und feinen Küche, stellt ein

Hotel Märkischer Hof
Altena i. W.

Brautleute!

Küche, Eichen-Schlafzimmer

Ia Qualitätsware!

450 RM. geg. Barzahlung

Schriftl. Anfr. an **Niewels** Hamm, Hohestr. 12.

Mündlich nur Dienstag v. 2–5 Uhr.



Subin.

Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine,** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u. zur **Anregung** der **Freßlust.** Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht 1,30 Uhr entschlief sanft, nach kurzer Krankheit, mein lieber Mann, der gute Vater seiner beiden Söhne, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Schmiedemeister

Heinrich Gerdes

im 51. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, den 25. April 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Osthofenstr. 54 aus statt.

Heute nachmittag 3,15 Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe, gute Pflegetante, Großtante, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Heinrich Tillmann

Sophie geb. Meiners

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer

Mariechen Gördes
Karl Gördes.

Bad-Sassendorf, Schwelm, Neuengeseke, den 25. 4. 33.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. April nachm. 3,30 Uhr statt.

Trauerfeier ¼ Std. vorher.

13er

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Heinrich Güttmann

treten die Mitglieder Donnerstag nachmittag 3½ Uhr im Vereinsheim an.

DER VORSTAND.

Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine
STADT SOEST

Krieger- u. Landwehr- u. Garde-Verein

Antreten z. Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Heinrich Güttmann
Kriegsteilnehmer

Donnerstag nachmittag 3½ Uhr.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller, Obersekretär a. D., Dresden 252, Walpurgisstraße 9 IV.

Lehrling

für Büro und Betrieb

desgl. 14-15 jährigen

Jungen

für leichtere Arbeiten gesucht.

Zu erfragen in der Gesch. unter N. r2311

Für die uns anläßlich des Heimganges unserer lieben, teuren Entschlafenen bewiesene Teilnahme sagen wir allen

herzlichen Dank.

L. Barella sen.

Soest, den 26. April 1933.

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme beim Abscheiden unseres lieben Entschlafenen

danken wir herzlich.

Familie R. Cordts.

Soest, den 26. April 1933.

Die Michelstedter

ROMAN VON HELMUT LORENZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAGSKA MEISTER-WERDAU FSJ

(3. Fortsetzung.)

Die Hausfrau hielt dem Major spöttisch die Hand entgegen und sagte leichthin:

„Famos, Detlef! Bei den Parteien soll es ja auch Säuglinge geben — politische Säuglinge. Ist das nicht so ein parlamentarischer Ausdruck?"

Der Major wollte heftig werden, doch das Mädchen trat ihn So ging er denn mit großen Schritten, die Hände auf dem Rücken, hin und her. Da fühlte er den Brief in seiner Tasche und sagte wie nebenbei:

„Uebrigens . . . Edith kommt morgen!"

„Edith?" rief Vera erstaunt

„Edith?" jubelte Horst.

„Edith???" fragte Frau Renate gedehnt.

Der Gatte kraute den Hund.

„Willst du mich nicht wenigstens näher informieren, Detlef?"

„Warum denn nicht?" sagte der Major scheinbar ganz gemütlich, zog das Telegramm aus der Tasche und gab es seiner Frau. Diese starrte auf den Text. Ueber ihre Schultern sahen rechts und links Vera und Horst.

„Unverständlich!" murmelte die Mutter.

„Ganz unbegreiflich!" meinte Vera.

„Au fein!" schrie Horst und jubelte.

„Augenblicklich bist du still!"

Frau Renate kam, das Telegramm in der Hand, auf ihren Gatten zu:

„Ich darf doch wohl um Aufklärung bitten?"

„Auch das darfst du." Erlbach zog den Brief des Exporthauses Gebrüder Heilmann, Lübeck aus seiner Tasche und überreichte ihn mit kavaliermäßigem Hackenzusammenschlag und leichter Verbeugung der gnädigen Frau. Sie ergriff ihn mit spitzen Fingern, öffnete den Umschlag und las.

Dem Major fiel es schwer, seine Spannung zu verbergen; er übersah den vorwurfsvollen, mit Mitleid für die Mutter gepaarten Blick Veras.

Endlich erhob sich Frau Renate, in der Linken den Brief. Ihr Kurs war auf die Tür zum Flur gerichtet. Im Vorbeigehen übergab sie ihrem Ehegemahl das Schreiben mit der eisigen Bemerkung:

„Deine Erziehung!"

Nach diesen beiden Worten verschwand sie. Diese „Passage", wie man den Vorgang bühnen- oder filmtechnisch wohl nennen konnte, verfehlte ihre Wirkung nicht.

Als sich die Tür geschlossen hatte, setzte sich der Major in die Fensternische, holte mit unnatürlicher Ruhe den Brief aus dem Umschlag. Beim Lesen entspannten sich seine sorgenvollen Mienen. Vera erschien es sogar, als ob ein leises Lächeln den Mund des Vaters umspiele, als er ihr den Brief mit erleichtertem Aufatmen reichte und sagte:

„So, Vera . . . nun lies ihn mal langsam vor!"

Erlbach lehnte sich in den Sessel zurück. Horst saß mit offenem Munde, und Vera las:

„Lübeck, den 19. Mai 1927

Persönlich!

Sehr geehrter Herr von Erlbach!

Es tut uns außerordentlich leid, daß wir Ihnen heute nicht mit einer angenehmen Nachricht dienen können.

Es konvenierte uns, Ihre Fräulein Tochter Edith bei uns im Büro zu verwenden und waren wir nicht abgeneigt, ihr, in Anerkennung ihrer tüchtigen Leistungen, einen Teil der Buchhaltung zu übergeben.

Wenn heute jedoch Differenzen bezüglich Fräulein Ediths auftraten, so liegt dies an folgenden Stipulationen unseres Hauses bezüglich der Angestellten. Wir nehmen an, daß Sie mit uns darin konform gehen.

Bei dem äußersten Entgegenkommen gegenüber unserem Personal und den guten Salären, die wir im Gegensatz zu anderen Firmen unserer Branche zahlen, ist es nicht zuviel verlangt, wenn wir unseren weiblichen Angestellten das Tragen des heute leider weit und breit so eingeführten Bubikopfes untersagen. Unser Herr Heilmann ist der Ansicht, daß die Zukunft unseres Vaterlandes mit dem langen Haarschmuck der germanischen Frau fest verankert sei.

Fräulein Edith gibt zu, daß sie sich in unserem bestrenommierten Hause immer wohl gefühlt hat, aber sie kann sich nicht entschließen, sich obiger Usance zu fügen. Sie hat des öfteren Angestellten und auch unserem Herrn Heilmann gegenüber geäußert, daß sie über ihren Körper, inklusive Haar, selbst verfüge.

Nicht nur daß sie vor einigen Tagen mit dem Bubikopf erschien, hat sie sich sogar das Haar zum Herrenschnitt kürzen und den Nacken ausrasieren lassen.

Daher sieht sich unser Herr Heilmann zu unserem größten Bedauern gezwungen, die fristlose Entlassung auszusprechen.

In der Anlage übersenden wir Ihnen die Zeugnisse, aus denen Sie ersehen werden, daß wir im übrigen Fräulein Edith durchaus wohlwollen. Entsprechend der Kulanz unserer Firma haben wir Ihrer Tochter das volle Gehalt für den nächsten Monat auszahlen lassen.

Wir wünschen für ihre Zukunft alles Gute und zeichnen, ohne mehr für heute,

hochachtungsvoll Gebr. Heilmann."

Horsts Augen waren größer und glänzender geworden, während Vera deutlicher ihren Unmut zeigte, bis sie nach Beendigung des Vorlesens den Brief auf den Tisch flattern ließ und mit den Schultern schütteln äußerte:

„Ich finde das Benehmen Ediths unerhört!"

„Quatsch! . . . Fein finde ich das!" rief Horst dazwischen.

Die Hausfrau kehrte zurück.

„Du hältst den Mund, dummer Junge, verstehst du?" sagte der Vater und fuhr, zu Frau Renate gewandt, in harmlosem Tone fort:

„Was findest du an der ganzen Sache?"

„Was ich daran finde? . . . Wie gesagt: Deine Erziehung!"

„An der Erziehung Ediths bist du nicht weniger beteiligt als ich."

„Ihr starrköpfiges Wesen ist nicht meine Art."

„Etwa die meine? Ediths Zeugnisse sind ganz glänzend," erwiderte der Major und reichte die zwei Papiere herüber. Seine Frau sah nur flüchtig auf sie und sagte leichthin:

„Dumm war sie ja nie; aber den mondänen Zug, den hat sie nicht von mir!"

„Also von mir, meinst du?"

Frau Renate schwieg. Dann begann ihr Gatte wieder:

„Die Haltung der Firma Heilmann ist kleinlich!"

„Ich kann die Firma verstehen, auch ich finde alle Bubiköpfe gräßlich! Jedenfalls macht uns das selbständige, eigenwillige Handeln Ediths große Sorgen."

„Mir nicht! Das Mädel wird sich schon durchbeißen! Was mir aber Sorge macht, ist Vera, die du von einem Verein zum andern schleppst!"

Vera stand, die Lippen fest zusammengekniffen, beleidigt auf und wollte offenbar mit der Mutter das Zimmer verlassen. Der Major, einmal im Zuge, sagte bestimmt:

„Jetzt muß einmal darüber gesprochen werden! Vera kriegt bei eurem ewigen Fimmel im Kaffeekränzchen, Vorstandssitzungen, Basaren, Tombolas, und was weiß ich, niemals einen Mann, und was Richtiges fürs Leben lernt sie auch nicht!"

Der Tochter traten Tränen in die Augen. Die Mutter legte den Arm um ihre Schulter:

„Komm, Kind, wir gehen!"

„Ihr geht nicht!" schrie der Majo.

Die beiden setzten sich wieder. Frau Renate sagte spitz und resigniert:

„Befehl ausgeführt! — Ich möchte bezweifeln, ob Ediths Weg der richtige zu einer Heirat ist."

„Wenigstens der selbständigere und für mich vor allen Dingen der billigere . . . damit auch dieses einmal gesagt wird!"

„Du weißt, daß Veras Konstitution . . ."

„Das liegt nur daran, daß du sie seit Jahren verpimpelst. Edith steht mitten im Leben, läßt sich den Wind um die Nase wehen und verdient Geld. Vera aber pflegt andrer Leute Säuglinge, wo sie doch . . ."

„Ich bitte dich, Detlef, höre auf!"

„. . . jedenfalls ist der Verkehr mit alten, klapprigen Vorstandsdamen und die Stellung eines Kassa- und Bücherwartes in überflüssigen Vereinen nicht der Weg, Vera fürs Leben zu stählen oder gar an den Mann zu bringen!"

Die Tochter saß noch immer weinend auf dem Stuhle. Ihre Schultern zuckten.

„Jetzt heult sie schon wieder!" rief Horst herzlos.

Vera fuhr erregt auf:

„Du bist ein ganz frecher Flegel!"

„Und du wirst eine olle Jungfer!"

Den Vater packte ein menschliches Rühren. Er ging mit erhobener Rechten auf den Sohn zu. Horst sprang vom Sofa und trat den Rückzug in die Ecke an.

Dieser aber wurde durch die schwarze Ebenholzsäule, auf der die Marmorfigur der Venus von Milo stand, verlegt.

Einigermaßen in Sicherheit, krähte höhnisch der Sprößling:

„Es ist doch aber wahr, daß Vera keinen Mann kriegt. Ich weiß es!"

Vera, die bisher an ihrem tränendurchtränkten Taschentuch gezupft hatte, wollte sich auf den Bruder stürzen. Vater und Mutter hielten sie zurück. Nun aber kam es wie ein Sturzbach über ihre Lippen:

„Ich habe es nicht sagen wollen, aber nun tue ich es doch! Heute nach der Vorstandssitzung hat mir Herr Studienrat Dr. Driller gesagt: Horst sei ein ganz fauler Strick, habe erst heute wieder eine Vier im Latein!"

Horsts Gesicht wurde einen Schein blasser. Er hatte nur noch Zeit, „Petze" zu rufen, dann kam der Vater zornbebend auf ihn zu:

„Ist das wahr? Hast du dein Extemporale heute doch zurückbekommen?"

„Ja!"

„War es eine Vier?"

„Ja!"

„Du hast mich also vorhin belogen?"

„Ja, Vater!"

Eine schallende Ohrfeige folgte. Die zweite vermischte sich mit dem klirrenden Fall der Venus von Milo.

3

Da die Romanhandlung das Stadium „entnervender Spannung" noch nicht erreicht hat, so tut ein kleiner Spaziergang in die nähere Umgebung Michelstedts ganz gut. Es fließt die Erzählung noch leise plätschernd dahin, wie die kleine Wonna, die unschuldig murmelnd von den blauen Bergen dort durch die Wiesenflächen zieht . . . Ihre Kraft reicht heute gerade aus, einige Mühlen zu treiben, und der Fremde ahnt nicht, daß sie sich zur Zeit der Schneeschmelze oder nach starken Regengüssen in einen bösartigen, unberechenbaren Strom verwandeln kann.

Ebenso wie in dem kleinen Flüßchen täuscht man sich über das Städtchen, wenn man annimmt, daß sich alle Ereignisse dort harmlos und friedlich abspielen müßten.

Im allgemeinen sind die Anlässe, die einen Ort wie Michelstedt in Erregung bringen und die Geister durcheinanderquirlen, an sich geringfügiger als die einer großen Stadt. Die Folgen aber darf man nicht unterschätzen, schon deshalb nicht, weil Kleinstädter, nicht überfüttert durch dauernd wechselnde Sensationen und Neuigkeiten, empfindlicher sind, so daß ihre Seelen, sowohl der Bürger wie der Proletarier, leicht aufkochen und sich dann wie Orkane im Wasserglas austoben.

Treten hierzu noch die in unserer „reizsamen" Zeit überall vorhandenen Klassengegensätze, so bildet sich eine Atmosphäre, die auch politisch geladen ist; dann hat der Teufel seine reine Freude an all den Anzettelungen, Intriguen, Verleumdungen, und auch ohne sein Zutun schießt das Unkraut des menschlichen Herzens von selbst empor. —

Wir wandeln hinaus in das beste Viertel Michelstedts, zum Bürgerpark, wo auch die beiden Inhaber der Firma Sperk & Co. ihre Villen bauen ließen.

Das schmalbrüstige, mehrstöckige Haus mit der Glasveranda beim Treppenaufgang, ist das Besitztum des Herrn Oldenbrook, nach englischer Art gebaut, in der Eintönigkeit, wie man sie in den Wohnstraßen Londons und Bremens sehen kann.

Nicht weit davon wohnt Herr Sperk senior. Sein Haus zeigt keinen bestimmten Stil. Giebelchen und Erker türmen sich übereinander. Schieferdächer stürzen steil herab und endigen in Dachrinnen mit grimmigen Drachenköpfen. Ein zünftiger heutiger Architekt würde dieses Haus als Mißgeburt ansprechen. Zum Glück überzieht üppig wuchernder, wilder Wein rücksichtsvoll diesen sonderbaren Bau und verbirgt ihn vor dem Auge des kritischen Beobachters.

Im Vorgarten der Villa Sperk steht neben der Straßenpforte eine mächtige Fahnenstange.

Obgleich es Sonntag ist und erst acht Uhr morgens, ist Sperk bereits an der Arbeit: Er gibt Anweisungen für das Hissen der Reichsfarben, bereits im Frack mit der schwarz-rot-goldenen Festschleife im Knopfloch. Eine silberne Lyra schmückt ihn als den zweiten Vorsitzenden des Gesangvereins „Arion" und Mitglied des Festausschusses; Medaillen klirren auf seiner Brust. Der hohe Hut harmoniert mit der Flaggenzeremonie.

Der Gesangverein „Arion" wirkt als Gastgeber des heutigen Sängerfestes des Verbandes der freien Sänger vom Wonnagau.

Auf der Mitte des Fahrweges stehend, sieht der Fabrikant mit Befriedigung, wie das Tuch der riesigen Fahne majestätisch in der Morgenbrise zu wallen beginnt.

Er blickt zu den Schlafstubenfenstern der Villa Oldenbrook hinüber, in der Hoffnung, daß jener Kompromißler das wehende sichtbare Symbol der Gesinnungstüchtigkeit und der Charakterstärke seines Kompagnons gewahre. Aber die Gardinen dort bleiben zugezogen —

Da kommt in atemloser Eile der dicke Rathauswart Ludewig in voller Uniform angestürmt und teilt kurzatmig mit, daß er die Flaggenleine auf dem Dachboden des Rathauses völlig verwirrt und verknotet vorgefunden habe, infolgedessen sei beim heftigen Versuche des Hissens das der Stadt gehörige schwarz-rot-goldene Banner zerrissen.

Er nimmt die Mütze vom Kopfe, wischt sich den Schweiß von der Stirn und fleht:

„Können Sie uns denn nicht Ihre Reichsflagge borgen, Herr Sperk? Kein andrer hat so'n schönes Exemplar wie Sie."

Aergerlich beißt sich Sperk auf die Unterlippe, tritt mit dem Fuße auf, sieht aber sofort die große Dringlichkeit der Sache ein.

Da gibt denn seine Reichsflagge ihr würdiges Wallen auf und klettert schlaff am Mast herab.

Als Oldenbrook die Fenstervorhänge seiner Schlafstube aufzog, blickte er mit zufriedener Miene und sichtlicher Erleichterung auf Sperks weißrote Stadtfarben, die in der immer mehr auffrischenden Morgenbrise lustig in den hellen Sonntagsmorgen flatterten. Beruhigt legte er sich in sonntäglicher, wohliger Faulheit wieder hin.

Doch es gelang ihm nicht, im Schlaf zu kommen. Ein gewaltiges Trommler- und Pfeiferkorps, zusammengestellt aus nicht weniger als vier linksgerichteten und dem Gesangverein „Arion" befreundeten Vereinen, durchzog auch die sonst so stille Parkstraße. Das Rasseln der Kalbfelle, das Schrillen der Querpfeifen und das Dröhnen der vier Pauken machte auch dem lausten Einwohner schon seit dem Heraufdämmern des Sonntags klar, daß man einem ereignisreichen Feste entgegensehe. Das war die erste Nummer des Programms und nannte sich „Großes Wecken".

Als Sperk gutgefrühstückt aus dem Hause trat und an der nunmehr weißroten Flagge vorbeischritt, stellte er wider Willen bei sich doch eine nicht geringe Erleichterung fest: Ob er wollte oder nicht, er mußte zugeben: Diese Lösung sei gar nicht so unangenehm; waren doch die Warnungen Oldenbrooks im Grunde nicht ganz ohne Eindruck auf ihn geblieben . . . Er sah nach der Uhr und beeilte seine Schritte, um rechtzeitig beim Begrüßungs-Morgenkonzert im Bürgerpark einzutreffen.

Eins aber war klar! Das Ereignis mit der verknoteten Flaggenleine dort oben auf dem Rathausboden war nicht geheuer . . . bestimmt handelte es sich um einen ganz infamen reaktionären Anschlag! Strengste Untersuchung sei notwendig! Er, Sperk, persönlich werde sie beantragen! Solchem Frevel müsse gesteuert werden! Ueberhaupt sei es Zeit, daß er auf dem Rathause einziehe, zunächst als Stadtverordneter.

* * *

Die Familie derer von Erlbach hatte den ganzen Sonntag gewartet, war geschlossen zu sämtlichen Zügen an der Bahn gewesen: Doch wer trotz der Ansage nicht kam, war Edith.

Aber es war gar nicht möglich, daß sie bereits am Sonntag in Michelstedt eintraf, einfach deshalb nicht, weil sie erst am Montag früh von Lübeck abfuhr.

Jetzt blickte sie aus ihrem Abteil heiter in den wonnigen Maientag. Je mehr sich das Zügle gegen Abend Michelstedt näherte, um so liebevoller musterte sie die Stätten ihrer Kindheit.

Der Zug keuchte eine Anhöhe hinauf. Obgleich dicke Rauchwolken am Fenster vorbeiquirlten, zog Edith dieses nicht hoch, sie mußte schauen, spähen . . . sich freuen . . .

Freundlich grüßte der grüne Wald . . . das war der Steinbachforst! Da drüben lag die Försterei! Da kläffte auch schon die ganze dackelige Meute. Die Försterei, sie mußte zuerst besucht werden!

Doch nein, schöner war eigentlich noch jene verträumte Mühlenwirtschaft drunten. Wie hieß sie doch?

Das Züglein brauste über eine Brücke. Unten im Tale schlängelte sich das Wonnaflüßchen, und da leuchtete auch schon das Schild neben der Mühle: „Gasthaus zum kühlen Grunde" . . .

„Freilich, so hieß es! Wie konnte man das vergessen!"

Der Zug fing an zu rasen. Die letzte Strecke nach dem Städtchen fiel ab . . . es heulte die Lokomotive, heiser, aber doch so freudig, als wolle sie allen Michelstedtern mitteilen, daß Edith von Erlbach ihrer Heimat nahe . . .

(Fortsetzung folgt.)

Vor zehn Jahren . . .

Eine wissenschaftliche ärztliche Tat im Ruhrkampf

In Buer waren zwei französische Offiziere am Spätabend auf der Straße erschossen worden. Tatzeugen fehlten. Anlieger des Tatortes hatten nur gehört, wie zwei Personen mit nagelbeschlagenen Schuhen unmittelbar nach dem Fallen der Schüsse davonliefen. Angehörige der französischen Besatzungsarmee hatten den Urlaub überschritten, waren auf der Straße von Offizieren gestellt worden und hatten ihre Vorgesetzten niedergeknallt. So erklärte sich die Buersche Bevölkerung die Tat.

Die Besatzung dagegen behauptete, die beiden Offiziere seien von Deutschen erschossen worden. Auch nicht der geringste Beweis konnte für diese Anklage erbracht werden. Aber die französische Soldateska tobte. Wieder einmal schwang sie ihre Geißel über Buer, rächte so sich an der wehrlosen, unschuldigen Bevölkerung. Friedliche Passanten, selbst Kirchgänger, wurden durch französische Alpenjäger auf der Straße zu Paaren getrieben, mit Reitpeitschen mißhandelt, ohne Grund ins Gefängnis gesperrt, bekannte Bürger als Geisel hinter Schloß und Riegel gesetzt. Nach 8 Uhr abends durfte niemand mehr die Straße betreten oder durchs Fenster schauen. Wer in Unkenntnis dieser Verordnung sich dennoch blicken ließ, wurde von französischen Streifen ohne weiteres kaltgemacht.

Lärmende Panik lag über der ganzen Stadt. Rund

12 Stunden eines jeden Tages waren die 100 000 Bewohner der Stadt Buer Gefangene in ihren eigenen Wohnungen.

Jeden Morgen, wenn sie nach so langer Nacht die Türen wieder öffneten, hörten sie von neuen Greueltaten der Besatzung.

In einer jener Nächte schraken die Bewohner des Platzes hinter dem Buerschen Rathaus auf. Deutsche Hilferufe und Jammerschreie übertönten draußen französisches Stimmengewirr. Markerschütternd. Schüsse fielen auf Schüsse. Und dann wieder die bleierne Stille der gefangenen Stadt.

Was war geschehen?

Die französische Besatzungsbehörde teilte am nächsten Morgen der Stadtverwaltung mit, zwei Deutsche seien unter dem Verdacht, die französischen Offiziere ermordet zu haben, verhaftet und

auf der Flucht erschossen worden: der Kriminalbeamte Burghof und der Elektromonteur Wittershagen.

Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Bevölkerung. Burghof sowohl wie Wittershagen waren als friedfertige Männer bekannt. Niemand traute ihnen einen Mord zu. Weshalb jammerten und schrien sie in der Nacht? Welchen Grund hatte das Toben der französischen Soldaten auf dem Rathaus-Platz? Weshalb waren so viele Schüsse abgegeben worden?

Die beiden Männer schrien, weil französische Soldaten sie mißhandelten. Die Salven krachten, weil die beiden Deutschen planmäßig hingeschlachtet wurden. Eine neue französische Greueltat — so urteilte die Stadt, so urteilte das Ruhrgebiet, so urteilte ganz Deutschland. Aber Frankreich berichtete: „Zwei Deutsche, die unter dem Verdacht der Ermordung unserer beiden Offiziere verhaftet worden waren, wurden auf der Flucht erschossen."

Wahrheit und Klarheit mußten gesucht werden! Kein leichtes Beginnen unter den Augen der Besatzung! Die Leichen wurden nur für die Bestattung freigegeben. Medizinalrat Dr. Forster in Buer konnte in aller Heimlichkeit die entsetzlich zerschossenen Leichen im Lichtbild festhalten. Schon eine flüchtige Leichenschau strafte die französische Darstellung über Grund und Hergang der Erschießung Lügen. Das französische Verbrechen mußte angeprangert, die unmenschliche, grausame Behandlung der wehrlosen Ruhrbevölkerung so bewiesen werden, daß auch französische Verdrehungskunst die Wahrheit nicht mehr verschleiern konnte.

Ein deutscher Arzt, Professor Dr. Dr. Lönne (Gelsenkirchen-Göttingen) übernahm aus freien Stücken diese schwere Aufgabe, dem gepeinigten Ruhrland zuliebe. Als Leiter der Bestischen Frauenklinik in Buer-Erle kannte er die beiden Ermordeten, die aus Buer-Erle stammten. So war erst recht für ihn die Vorstellung unfaßbar, diese beiden friedfertigen Männer hätten französische Offiziere erschießen oder sich in Händel mit der Besatzung einlassen können. Streng wissenschaftlich sollte die Wahrheit ergründet werden.

Die Leichen der Ermordeten mußten obduziert werden.

Doch was hätte die Autopsie deutscher Aerzte französischer Meinungsbildung gegenüber für eine Beweiskraft gehabt? Nicht, wie es sonst nach deutscher Sitte üblich war, gewaltsam und auf unnatürliche Weise zu Tode Gekommene durch deutsche Aerzte sezieren zu lassen, sollte hier Klarheit geschaffen werden, sondern durch

eine internationale, rein wissenschaftliche Aerzte-Kommission,

deren Objektivität auch das Ausland nicht herabzusetzen wagen würde.

Professor Lönne fuhr, die Bilder der Ermordeten und anderes Beweismaterial auf der Brust, durch die französische Sperrkette nach Berlin und gewann das Auswärtige Amt für seinen Plan. Es gelang, eine Untersuchungskommission zu bilden, der folgende Aerzte Deutschlands und des Auslandes angehörten: Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. med. Lubarsch, Berlin, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. med. Straßmann, Berlin, Professor Dr. med. Lochte, Göttingen, Professor Dr. med. et Dr. phil. Lönne, Gelsenkirchen-Göttingen, Medizinalrat Dr. v. Fewson, Buer, Regierungsmedizinalrat Dr. Forster, Buer, Professor Dr. med. Tendeloo, Direktor des Instituts für Pathologie und gerichtliche Medizin an der Universität Leyden (Holland), Professor Dr. Catsaras, Universität Athen, und Dr. med. Battaglia, Assistent für pathologische Anatomie und gerichtliche Medizin in Messina (Italien).

Zum erstenmal seit Kriegsende sollte eine internationale Kommission hervorragender Sachverständiger in Deutschland tätig sein, unter französischen Bajonetten im Ruhrgebiet, um dem Recht zum Siege zu verhelfen. Nur in aller Verschwiegenheit konnte man ans Werk gehen. Die Gräber der Ermordeten waren durch hohe Sträucher gegen Sicht gedeckt worden. Im Morgennebel eines Märztages wurden die Leichen ausgegraben. Justizwachtmeister Riggemeier vom Amtsgericht Buer sicherte das Gelände. Auf verschiedenen Wegen langten die Kommissionsmitglieder am frühen Morgen auf dem Buerschen Friedhof an. Als neutraler Richter hatte sich Amtsgerichtsrat Dr. Grimm vom Amtsgericht Buer zur Verfügung gestellt. Er vereidigte die Kommissionsmitglieder in der Leichenhalle, nach bestem Wissen und Gewissen Sezierung und Untersuchung durchzuführen. Fünf Stunden lang dauerte die peinlich gewissenhafte Arbeit der Fachgelehrten. An Ort und Stelle wurde ein eingehendes Protokoll über die Untersuchung durch die beiden Buerschen Justizsekretäre Lehmann und Buttler aufgenommen und von sämtlichen Kommissionsmitgliedern unterschrieben. Einer der Gelehrten ließ durch seinen Laboratoriumsdiener Leichenteile der Getöteten mit nach Berlin nehmen und setzte im Laboratorium die Untersuchungen selbst durch Schießversuche fort.

Die Kommission, deren Objektivität zumal durch die Teilnahme anerkanater, hervorragender ausländischer Aerzte ohne weiteres gegeben war, gelangte zu dem

Ergebnis,

daß bei Burghof der Tod durch Gehirnzertrümmerung und Blutung infolge von 4 Schädelschüssen erfolgte; von diesen Schüssen waren zwei tödlich und von hinten abgefeuert. Zwei weitere Geschosse, die ebenfalls von hinten kamen, hatten die Brust durchbohrt. Bei Wittershagen fanden sich vier Schußverletzungen; ein Schuß ins Gehirn und ein Brustschuß waren bestimmt von hinten gegeben worden. Durch die genaue Untersuchung der Kleidungsstücke usw. der beiden Erschossenen wurde einwandfrei festgestellt, daß die Schüsse aus einer Entfernung von höchstens eineinhalb bis zwei Meter abgefeuert waren, so daß — so stellte die internationale Aerztekommission ausdrücklich fest — „keine Notwendigkeit bestand, auf Wittershagen und Burghof, falls sie wirklich auf der Flucht waren, überhaupt und insbesondere so oft zu schießen, da sie auch auf andere Weise hätten ergriffen werden können."

Drei Tatsachen

stehen also unerschütterlich fest: nämlich

1. **Burghof und Wittershagen haben die französischen Soldaten nicht angegriffen, sonst hätten sie nicht von hinten erschossen werden können;**
2. **Burghof und Wittershagen sind nicht geflohen; denn auf Fliehende schießt man aus größerer Entfernung, nicht aber mit anderthalb Meter Abstand;**
3. **um sich Angreifer zu erwehren oder Fliehende aus anderthalb Meter Entfernung zu stellen, ist nicht eine Schießerei notwendig, von der 10 Kugeln Treffer sind.**

Mannhaft stand die Aerztekommission für ihre Sache ein. Sie veröffentlichte das Ergebnis der Untersuchung unter Nennung ihrer Namen in der deutschen und ausländischen Presse. Prof. Dr. Lönne schloß seinen Bericht, den er am 4. April 1923 in der „Kölnischen Zeitung" veröffentlichte, mit den Worten: „Jede Nation, die Anspruch darauf erhebt, eine Kulturnation zu sein, muß die Bildung und Tätigkeit derartiger Kommissionen in geeigneten Fällen fördern. Dann werden Gerüchte über Brutalitäten und Gewaltakte abnormster Art in objektiver Weise überprüft, wenn sie zutreffend sind, vor aller Welt an den Pranger gestellt, und wenn sie unbegründet und unwahr sind, zurückgewiesen."

Das Weltgewissen war durch diese wissenschaftliche ärztliche Tat aufgerüttelt. Einwandfrei war der Welt bewiesen, wie die Friedfertigkeit der französischen Besatzung in Wahrheit aussah. Nur im besetzten Gebiet konnte der Bericht der internationalen Aerztekommission nicht veröffentlicht werden. Das aber soll heute nachgeholt sein, da wir uns all der Leiden und Opfer erinnern, die das Ruhrland vor 10 Jahren zähneknirschend und wehrlos über sich ergehen lassen mußte.

Der beleidigte Sultan

Von E. Member

Dieser Titel klingt, als ob es eine Geschichte orientalischer Phantasie werden soll, wie sie die Scheherazade zu erzählen pflegte. Nun, um eine Begebenheit aus dem Fernen Osten handelt es sich zwar, doch sie ist wirklich passiert.

Irgendwo im ostindischen Archipel lag ein Sultanreich, ein kleines tropisches Duodez-Fürstentum, mit einem richtigen Sultan, mit einem Kraton (Sultanpalast), mit Würdenträgern, mit Festen und Intrigen, kurzum mit allem, was zu einem solchen Sultanat gehört. Der Sultan, ein braver, durch die Verhältnisse etwas egozentrischer Fettwanst, hatte viele Orden, viele Frauen und viele Kinder. Einige Male im Jahre hielt er großen Empfang in seinem Kraton ab. Die hohen inländischen Beamten, aber auch namhaftere Europäer aus der Umgegend erschienen dann, um ihre Aufwartung zu machen.

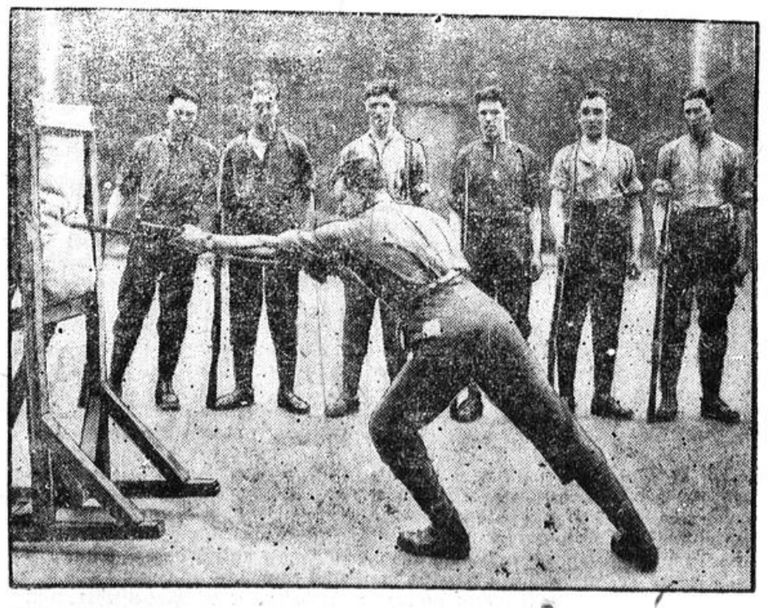
Die Unterhaltung mit dem Sultan war meistens sehr einfach. Sein allerhöchstes Interesse galt vor allem Orden und Kindern, das heißt der Anzahl, die ein anderer Sterblicher auf sich oder um sich zu konzentrieren verstanden hatte. Wenn ihm jemand vorgestellt wurde, dessen Knopfloch verziert war, fragte der Sultan voller Eifer: „B'rapa bintang?" („Wieviel Sterne?"), und wenn er darauf die Antwort bekam, dann sagte er wieder mit ebensoviel Eifer, wieviel Ordensauszeichnungen er aufzuweisen hatte, deren Anzahl einen freilich ungeschlagenen Rekord bedeutet. Wenn dagegen ein mehr gewöhnlicher Mensch vor dem Sultanssessel seine Aufwartung machte, dann schwieg er anstandshalber über die „bintangs", aber fragte sofort: „B'rapa anak?" („Wieviel Kinder?"). Dieser Angabe wurde dann sofort die mächtige Zahl seiner Nachkommenschaft gegenübergestellt. Und auch das war natürlich immer ein unerreichter Rekord.

Nun geschah es, daß in der Zeit, zu der diese Geschichte spielt, in der Residenz ein neuer europäischer Lehrer für die holländisch-indische Schule stationiert worden war. Es war ein braver junger Mann, soeben aus Holland gekommen, mit viel Idealen und wenig praktischen Kenntnissen der malayischen Sprache. Beim nächsten Kraton-Empfang mußte dieser junge Mann sich im Palast des indischen Fürsten vorstellen. Er hatte sich dazu einen schwarzen Anzug angezogen und war etwas nervös. Denn wenn es auch Menschen gibt, die über alle derartigen Dinge spotten, es war schließlich doch ein richtiger Sultan, mit einem richtigen Hofstaat, in einem richtigen Palast. Er ging also in den Kraton, fühlte sich unbehaglich und warm — durch den dunklen Anzug und die Nerven — und blieb ängstlich dicht in der Nähe eines Beamten, mit dem er Bekanntschaft gemacht hatte, und der dies alles so selbstverständlich zu finden schien. Der Augenblick kam, da er dem Sultan vorgestellt werden sollte. Mit wankenden Knien trat er vor den Fürsten hin, der in vollem Ornat, seinen goldenen „toppie" (Hut) auf dem Kopf, auf seinem Ehrensessel saß, mit einem gütigen Lächeln auf dem braven, braunen Gesicht.

Er drückte die feuchte Hand des mageren blonden Mannes und dachte: Keine Ordenszeichen. Dann also gleich mit der anderen Hälfte des Gesprächs begonnen: „Wieviel Kinder?" klang es aus des Sultans Mund. Der bleiche Mann, dessen Pincenez von der Nase glitt, dachte: Er fragt mich etwas, der Sultan fragt mich etwas. Der Sultan interessiert sich für den Unterricht, natürlich, für die holländisch-indische Schule. Dann ging er schnell die Größe seiner drei Klassen durch, formulierte seine Antwort und sagte mit seinem unterwürfigsten, aber doch liebenswürdigsten Lächeln: „Lima pulu delapan". (Achtundfünfzig").

Der gute Sultan fuhr in seinem Thronsessel vor Schreck auf, betrachtete mit einer Art Entsetzen das magere junge Männchen, sank auf seinen Sitz zurück und sagte mit einem Seufzer: „Saja ampat pulu tutjuh sadjaa". („Und ich habe nur siebenundvierzig . . .") — Der junge Lehrer hat erst viel später begriffen, warum der Resident ihn so rasch aus der Nähe des Sultans brachte.

Tommy lernt Bajonett-Fechten



Englische Garde-Grenadiere erhalten von ihrem Instrukteur Unterweisung in der Handhabung des Seitengewehrs beim Sturmangriff

Wie man sieht, kennt der Herr Instrukteur kein Erbarmen. Allerdings geht es ja vorläufig nicht gegen einen lebenden Feind, sondern nur gegen eine wattierte Wand, die so manchen Stich auszuhalten vermag.

Von der Teufelsinsel über Hamburg nach Paris . . .

Die Abenteuer eines französischen Verbrechers

In Paris war ein großer Raubüberfall verübt worden. In der Affäre spielte Rauschgift eine Rolle, so daß der Personenkreis, der in der Pariser Unterwelt für die Ausführung des Verbrechens in Frage kam, sehr eng wurde. Man ließ durch Kriminalbeamte eine Anzahl Alleen und Straßen überwachen, in denen ein der Polizei unbekannter Mann sich verborgen hielt und einen Teil des Pariser Rauschgifthandels kontrollierte. Es gelang diesen Mann zu erwischen. Er nannte sich Jean Dumas, hatte auch — allerdings falsche — Papiere auf diesen Namen und entpuppte sich bei der Kontrolle der Fingerabdrücke als einer der berüchtigsten Schwerverbrecher Frankreichs, der soeben erst über Hamburg aus dem Bagno nach Frankreich zurückgekehrt war. Er wurde unter dem Namen Jacques-Constant Chevailler zum Bagno verurteilt, jedoch weiß man nicht, ob dieser Name überhaupt sein richtiger ist.

Das Leben dieses Schwerverbrechers ist eine Odyssee tollster Art. Seine Verbrecherserie beginnt, wenn man die französischen Kriminalregister verfolgt, im Jahre 1919. Damals wurde er wegen Spionage zu 10 Jahren Zwangsarbeit und 20 Jahren Aufenthaltsuntersagung verurteilt. Chevailler entfloh, begann Raubzüge, wurde wieder verhaftet, entkam nochmals, und zwar immer, ehe er ins Bagno, auf die Teufelsinsel gebracht werden konnte. 1922 brach er auch dort zum ersten Male aus, und zwar mit mehreren Gefährten. Man fing sie, als sie in einem Boot 80 Kilometer von der Küste entfernt, einem französischen Kanonenboot in die Quere kamen. Am 1. Mai 1927 versuchte er einen neuen, großangelegten Ausbruch aus dem Lager Saint-Marice, das für die Schwerverbrecher und die mehrfachen Ausbrecher bestimmt ist. Er durchschwamm den Maroni, legte 6 Kilometer schwimmend zurück und kam schließlich nach Paramaribo auf holländisches Gebiet. Hier arbeitete er ruhig und friedlich, bis er das Geld für die Rückreise beisammen hatte. Er schiffte sich nach Hamburg ein, verlor hier in einer Hafenkneipe sein ganzes Barvermögen (so sagte er wenigstens) und wurde als mittelloser Ausländer mit ungenügenden Papieren aus Deutschland ausgewiesen, nachdem er Berlin und Hannover einen kurzen Besuch abgestattet hatte. Auf dem Transport entsprang er, kam nach Belgien, wurde hier wegen Hochstapelei verurteilt und ausgewiesen. Er gelangte in die Schweiz, wurde hier dreimal verurteilt und gelangte dann nach Barcelona. Hier wandte er sich einem neuen „Arbeitsgebiet" zu und warb junge Frauen an, die er aus allen Teilen Europas nach Spanien lockte und dann nach Südamerika verfrachtete; also Mädchenhandel, auf gut deutsch gesagt! Nebenbei baute er seine Beziehungen zu Frankreich im Rauschgifthandel aus. Als man ihn nun vor rund drei Wochen aus Spanien auswies, hatte er in Paris, wohin er sich, allen Gefahren trotzend, wandte, gleich Boden unter den Füßen und trat auch hier als Rauschgifthändler und Stellenvermittler für Südamerika auf. Jetzt wird man ihn auf dem schnellsten Wege ins Bagno zurückbringen. Vermutlich nicht für allzulange Zeit; denn Chevailler ist ein verwegener Bursche. Und er liebt Europa anscheinend zu sehr, als daß man ihn — selbst im Bagno — halten könnte . . .

Kriminalschallplatten

Die Schallplatte ist von der amerikanischen Kriminalpolizei neuerdings für die Kriminalaliben dienstbar gemacht worden. In den Verbrechermappen befindet sich neuerdings stets zu jedem Gauner eine Schallplatte, auf der seine Stimme aufgenommen ist. Etwaige Dialekteigentümlichkeiten, aber auch die Aussprache an sich können bei den Nachforschungen dem Spitzbuben verhängnisvoll werden.

Die Raufboldliste

Eine praktische Einrichtung hat der Großkreis Verden getroffen. Es ist nämlich eine „Polizeiverordnung gegen die Raufbolde" erlassen worden, in der Form, daß in allen öffentlichen Gastwirtschaften Listen mit den Namen bekannter Streitsüchtiger zum Aushang kommen. Der Wirt ist verpflichtet, die amtlich gebrandmarkten Raufbolde von den Tanzdielen zu verweisen. Für Uebertretungsfälle ist die wirksame Strafe von 100 RM vorgesehen.